

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 3 RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. pro Jahrgang. Bestellschein Nr. 10. Adressen: Wilsdruff, Postamt, Postfach 10. Adressen: Wilsdruff, Postamt, Postfach 10. Adressen: Wilsdruff, Postamt, Postfach 10.



Angabe des Preises laut auflagegesetzlicher Bestimmungen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Amtliche Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 237 — 97. Jahrgang Druckschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 10. Oktober 1938

Sudetengau Hauptstadt Reichenberg

Großkundgebung in der befreiten Stadt

Die Stadt Reichenberg beschloß den Tag ihrer Befreiung mit einer Massenkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus. Unter dem nächtlichen Himmel säumten Tausende und aber Tausende von Reichenbergern und Sudetendeutschen aus der Umgebung den Platz.

Vor dem Rathaus hatte eine Ehrenkompanie mit der Fahne der einmarschierenden Truppe Aufstellung genommen. Am linken Flügel sah man eine Ehrenabordnung der SdP mit ihrer zeretzten Fahne, die sie am Morgen erst aus den Räumen der tschechischen Polizei geborgen hatte. Die Tscheden hatten dieses Tuch mit Bajonetten und Messern in Fetzen zerschneiden lassen.

Konrad Henlein schritt in Begleitung des Generalobersten v. Bock, von lautem Jubel empfangen, die Front der Ehrenkompanie ab. Aus der Menge hörte man immer wieder die Rufe „Unser schönes Festmahl dankt dem Führer tausendmal!“

Konrad Henlein sprach dann vom Balkon des Rathauses und überbrachte unter tosendem Beifall die Grüße des Führers. Henlein erinnerte an die schweren Wutopfer der Sudetendeutschen im Weltkrieg, er rief ins Gedächtnis, wie groß damals in den Herzen aller Sudetendeutschen die Sehnsucht war, heimzukehren ins große deutsche Vaterland. Er sprach von dem unerschütterlichen Glauben der Sudetendeutschen an den Führer und betonte, daß das Glück Deutschlands auch das Glück Sudetendeutschlands wurde, das am 10. d. M. ganz befreit sei. Der Führer habe oft gesagt, er sei stolz auf die Sudetendeutschen. Henlein erklärte: „Wir werden in guten und bösen Tagen treu zu ihm stehen. Leiden, opfern, das Leben für ihn geben werden wir. Wir wollen treue Soldaten unseres Führers sein. Nun wollen wir nach der Zeit des Leides, des Hungers, der Not eine Zeit der Freude, der Arbeit, der Kraft und des Aufbaues folgen lassen. Ich werde viel von euch fordern, und ich weiß, daß ich mich auf euch verlassen kann, denn ihr habt in der Knechtschaft gezeigt, daß die Freiheit ertrögt und erkämpft werden muß.“

Nach einem Gedächtnis für die Toten teilte Konrad Henlein mit, daß der Führer beschlossen habe, den Freikorpskämpfern ein Ehrenkreuz zu weisen.

Südmähren an Oesterreich — Südböhmen an Bayern

Am 10. d. M., so fuhr dann der Reichskommissar fort, wenn das Gebiet voll befreit sei, dann werde das südmährische Land an Oesterreich fallen, das südböhmische Land an Bayern. Das übrige werde ein großer Reichsgau werden, und dieser Gau werde den Namen Sudetengau tragen.

Als Henlein dann mitteilte, der Führer habe seinen Vorschlag gebilligt, daß der Sitz dieses Gaues Reichenberg sein solle, da kennt der Jubel keine Grenzen.

Noch eine Frage müsse berührt werden, so sagte Henlein. Als wir um die Freiheit und die Zukunft gerungen hätten, habe es Menschen gegeben, die mit der Waffe bereit standen, gegen Wutsbrüder zu schießen. Marxistisches Gesindel raubte und plünderte in der sudetendeutschen Heimat! Reichskommissar Henlein rechnete dann scharf mit diesen Elementen ab.

Ergänzungswahlen zum Reichstag

Als Konrad Henlein weiter bekanntgab, der Führer werde in kürzester Zeit Ergänzungswahlen in den Deutschen Reichstag im Sudetenland durchzuführen und dann selbst zu den Reichenbergern sprechen, dankten ihm die Sudetendeutschen dieser befreiten Stadt mit minutenlangem Jubel.

Konrad Henlein schloß: „Wir wollen dem Führer in tiefster Dankbarkeit und Volkstreuhaftigkeit geloben, jederzeit opferbereit und einsehend zu sein, denn wir wissen, daß wir unseren Dank nicht in Worten ausdrücken können. Wir wollen die Treuesten seiner Gefolgschaft sein. So grüßen wir unseren Führer, unser großdeutsches Vaterland mit dem Ruf: Adolf Hitler, Sieg Heil!“

Die ersten Soldaten Sudetendeutschlands

Das Sudetendeutsche Freikorps von Henlein aufgelöst Reichskommissar Henlein als Führer des Sudetendeutschen Freikorps erläßt folgenden Befehl:

Mit dem heutigen Tage löse ich das Sudetendeutsche Freikorps auf. Mit der Durchführung dieses Befehls und der Entlassung der Freikorpsmänner in ihre Heimat beauftrage ich meinen Stellvertreter Karl Hermann Frank.

Reichskommissar Henlein hat ferner folgenden Aufruf erlassen:

„Männer des sudetendeutschen Volkes! Adolf Hitler, unser Führer, hat uns aus Knechtschaft und Not errettet. In seiner Tat hat sich auch Euer Einsatz erfüllt. Nur wer bereit ist, für die Freiheit sein Leben

aufzuopfern, ist der Befreiung wert. Ob Ihr diesseits oder jenseits der alten Reichsgrenze auf Wacht standet und auf dem Boden unserer deutschen Vaterheimat, wann es die Stunde forderte, Ihr wartet die ersten Soldaten Sudetendeutschlands.“

Mein Dank an Euch ist auch der Dank der befreiten Heimat. Ich danke Euch, Kameraden, die Ihr auftragsgemäß oder unter dem Druck eines gegen Euch erlassenen Haft- oder Einrückungsbefehls in das sudetendeutsche Freikorps einrücktet.

Ich danke allen Kameraden, die auftragsgemäß oder freiwillig in der Heimat verblieben und unsere wehrlosen Volksgenossen schützten und immer wieder aufrichteten.

Eure toten Kameraden werden vor Euch und vor uns allen als erste Mahnung stehen: die Idee Adolf Hitlers zur ewigen Kampfsieder Sudetendeutschlands zu machen, wo wir marschieren, werden die Toten mit uns sein.

Das Sudetendeutsche Freikorps hat seine Aufgabe erfüllt. Es ist mit dem heutigen Tage aufgelöst. Der Kampf aber geht weiter. Die Parole heißt: „Mehzeit mit Adolf Hitler für Großdeutschland!“

Henlein 44-Gruppenführer

Der Führer und Reichszugführer hat auf Vorschlag des Reichsführers SS den Führer der Sudetendeutschen, Reichskommissar Konrad Henlein, zum 44-Gruppenführer ernannt.

Der Vormarsch am Sonntag

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die deutschen Truppen setzen heute (9. Oktober) den Vormarsch fort. Hierzu gehen vor: Die Truppen des Generals der Infanterie Litz um 10 Uhr über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Laa an der Taya und Drosendorf; die Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau um 12 Uhr aus dem schon besetzten Gebietsabschnitt III; die Truppen des Generalobersten von Bock um 12 Uhr aus dem schon besetzten Rumburger Bistum auf Böhmen-Reipa und über die Linie Hohenelbe—Trautenau—Berthelsdorf—Friedland; die Truppen des Generalobersten von Rundstedt über die am 8. Oktober erreichte Linie Grulich—Mähr.—Schönberg—Braunseifen—südlich Troppau—Gultschin.“

Arbeit für das Sudetenland

Göring sorgt für die befreiten Deutschen. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat angeordnet, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im gesamten sudetendeutschen Gebiet sofort damit beginnen soll, die arbeitslosen Sudetendeutschen in den sudetendeutschen und auch in den angrenzenden Reichsgebieten vornehmlich bei volkswirtschaftlich und staatspolitisch wichtigen Arbeiten des Vierjahresplanes einzusetzen.

Damit möglichst viele Arbeitslose sofort Arbeit erhalten können, werden die in den sudetendeutschen Gebieten erforderlichen Straßen- und Eisenbahnbauten sowie Landeskulturarbeiten und sonstigen öffentlichen Aufgaben so schnell wie möglich in Angriff genommen werden. Bei dem großen Bedarf an Arbeitskräften für den Aufbau in den sudetendeutschen Gebieten wie im alten Reichsgebiet wird die Arbeitslosigkeit in kürzester Frist behoben sein.

Sobald die dringendsten organisatorischen Vorarbeiten abgeschlossen sind, wird die Reichsanstalt für alle einfaßfähigen Arbeitslosen, solange sie noch keine Beschäftigung erhalten haben, durch Gewährung angemessener Arbeitslosenhilfe sorgen. Um ein unnützes und den Wiederaufbau förderndes Hin- und Herlaufen von Arbeitern zu verhindern, müssen die im alten Reichsgebiet eingetragenen sudetendeutschen Arbeiter auf ihrem bisherigen Arbeitsplatz verbleiben.

Schäden an Hab und Gut melden!

Aufruf des Wirtschaftsberaters Henleins. Der Wirtschaftsbeauftragte des Reichskommissars für die sudetendeutschen Gebiete, Ingenieur Wolfgang Richter, erläßt folgenden Aufruf:

Die Bewohner der sudetendeutschen Gebiete werden aufgefordert, sofort bei ihren zuständigen Gemeindeämtern alle Schäden an Hab und Gut anzumelden, die ihnen von den Tscheden nach dem 20. September d. J. zugefügt wurden.

Solche Schäden, wie zum Beispiel Vernichtung oder Beschädigung jeder Art an beweglichem oder unbeweglichem Gut; Wegnahme von Maschinen, Geräten, Vieh, Fahrzeugen, Waren, Rohstoffen, Kohle und sonstigem Material, Bargeld usw., sind von Zeugen oder sonst glaubwürdig zu belegen.

Die Gemeindeämter werden aufgefordert, in enger Zusammenarbeit mit den Amtsstellen der SdP, diese Schadensmeldungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen und sie sofort dem Wirtschaftsbeauftragten des Reichskommissars für die sudetendeutschen Gebiete, Ingenieur W. Richter, derzeit Berlin E 2, Am Zeughaus 1/2, vorzutragen.

„Stark die Wehr, aber zur Verständigung bereit!“

Der Führer sprach bei der Treuekundgebung in Saarbrücken

Saarbrücken stand am Sonntag völlig im Zeichen des Besuchs des Führers anläßlich der Einweihung des Gautheaters. Um die Mittagszeit marschierten vor dem prächtig geschmückten Saarbrücker Bahnhof die Ehrenkompanien der Wehrmacht, der SS-Verfügungstruppe und der Schutzpolizei auf. Eine unübersehbare Menschenmenge harpte zu beiden Seiten der zur Adolf-Hitler-Straße herabführenden Reichstraße und in den Nebenstraßen der Ankunft des Führers.

Auf dem Bahnsteig hatten sich mit Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Würdel die Adjutanten des Führers, SA-Obergruppenführer Brückner und Korvettenkapitän Albrecht, General der Infanterie Adam, die drei österreichischen Gauleiter (Stoltenberg, Eigruber (Oberdonau) und Uiberreiter (Stiermark) sowie die führenden Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht aus dem Saarpalzgau eingefunden.

Auf die Minute pünktlich um 13.45 Uhr rollte der Sonderzug des Führers in die Bahnhofshalle ein. Als die Menschenmenge, die die übrigen Bahnsteige füllte, den Führer am Wagenseiter stehend erblickte, brach sie in immer neue stürmische Jubelrufe aus, und nur mit Mühe konnten die Wächterschichten die Begeisterten zurückhalten.

Gauleiter Würdel begrüßte als erster den Führer, in dessen Begleitung sich Reichsführer SS Himmler, Reichspressesprecher Dr. Dietrich, Reichsleiter Vornmann, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, SA-Obergruppenführer Lodi, Generalmajor Wodenshagen und die Adjutanten des Führers, SS-Gruppenführer Echaub, Oberstleutnant Schmuntz und Hauptmann Engel, befanden.

Mit überwältigenden Kundgebungen unbeschreiblicher Begeisterung machte das zu Zehntausenden und aber Zehntausenden in den Straßen Saarbrückens zum Empfang des Führers versammelte saarländische Volk seinem heißen Gefühl des Dankes und der Treue, der Liebe und der Verehrung zu dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches Luft, der auch ihr Befreier war.

Jubelnder Empfang auf dem Befreiungsfeld

Auf dem weiten, von hohen Farnenmassen umsäumten Befreiungsfeld der Stadt Saarbrücken, das mit seinem Namen die Erinnerung wachhält an jenen 13. Januar 1935, an dem das Saarländische Volk mit seinem einmütigen Treuebekenntnis zu Führer und Vaterland seine Wiedervereinigung mit dem Reich erlangte, harrierten in schier unübersehbarer Menge die Männer und Frauen und die Jugend Saarbrückens und aus dem ganzen Saarland mit den Männern der Formationen aus dem Saarpalzgau. Auch sie bereiteten dem Führer nach seiner Triumphfahrt durch die Straßen Saarbrückens einen jubelnden Empfang. Manche gewaltige Kundgebungen des Volkswillens und der Volksfreude hat die Hauptstadt des Saarpalzgaues in den letzten Jahren erlebt, und nach der großen Befreiungsfest der 1. März 1935 mochte wohl kaum jemand daran glauben, daß es überhaupt noch eine Steigerung jenes Gefühlsausbruches der Freude des befreiten Volkes an der Saar geben könne.

Die Wogen der Begeisterung aber, die dem Führer am Sonntag bei seiner Fahrt durch die Stadt Saarbrücken bei seiner Ankunft auf dem Befreiungsfeld von den Hun-

berthausenden entgegenbrandeten, Neben alles bisher Erlebte hinter sich. Die minutenlangen Freudenkundgebungen bezeugten dem Führer, wie hart und dankbar gerade die Deutschen der deutschen Westmark, die selbst Rot und Leid der Fremdherrschaft erdulden mußten, die aber auch den gewaltigen Aufbruch seit ihrer Heimkehr ins Reich erleben durften, von dem Glücksgefühl befeuert sind, daß nun auch die Brüder der deutschen Ostmark und des Sudetenlandes zum Reich gehören.

Unter dem immer wieder sich erneuernden Jubel der Menge fuhr der Führer das zweite Mal des Befreiungsfestes ab. Mit ihm entließen dem Wagen Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Bärkel.

„Führer, wir danken dir!“

Gauleiter und Reichskommissar für Oesterreich Bärkel begrüßte, immer wieder von stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochen, in einer kurzen Ansprache den Führer. Er versicherte dem Führer unter stürmischer Begeisterung, daß das Saarvolk ein Herz und eine Seele mit ihm sei und ihm aus vollem Herzen für seinen Besuch danke. Das Saarvolk werde immerdar geschlossen und treu zum Führer stehen. Begeisterte Zustimmung und Ausrufe: „Führer, wir danken dir!“ und „Wir danken unserem Führer!“ bekräftigten die Worte des Gauleiters.

Die Rede des Führers

Als dann der Führer zu sprechen begann, Neben ihn zunächst minutenlange Begeisterungsschübe lautm zu Worte kommen. Und immer wieder unterbrach ihn der Jubel der Menge, als er von der Heimkehr Oesterreichs und des Sudetenlandes in das Reich sprach, die Deutschland nur aus eigener Kraft und durch das Zusammengehen des ganzen deutschen Volkes erzwingen habe. Der Führer führte in seiner Rede aus:

Deutscher Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wenn ich inmitten dieser großen Tage und Ereignisse in eurem Gau komme, dann geschieht es in der Überzeugung, daß niemand mehr Verständnis für die letzten Wochen auszubringen vermag als ihr. Ihr, meine Männer und Frauen der Saar, habt ihr es nicht selbst erlebt, was es heißt, vom Reich getrennt zu sein, ihr habt aber ebenso die Freude der Wiedervereinigung empfunden. Auch ihr habt durch fast zwei Jahrzehnte das ganze Leid der Trennung erduldet und seid dann glücklich, überglücklich gewesen, als endlich die Stunde der Freiheit schlug, die euch wieder zurückführen ließ in unser gemeinsames großes deutsches Reich. Das Gleiche haben alle die Millionen deutscher Menschen im Sudetenland durchgemacht, und derselbe Jubel der einst auch betrogene, hat in diesen Tagen nun sie erfüllt! Am Beginn dieses prächtigsten Jahres nach unserem Zusammenbruch habe ich den Entschluß gefaßt, die zehn Millionen Deutschen, die noch außerhalb unserer Grenzen standen, zurückzuführen in das Reich. Draußen bricht der Jubel der Zehntausende auf dem Befreiungsfeste bei diesen Worten des Führers los.

Rückkehr durch eigene Kraft erzwingen

Ich war mir dabei vollkommen bewußt, daß diese Rückkehr nur durch unsere eigene Kraft erzwingen werden konnte. Die andere Welt hat es weder gesehen noch sehen wollen, daß hier im Gegensatz zum sogenannten Selbstbestimmungsrecht der Völker zehn Millionen Menschen vom Deutschen Reich getrennt und wegen ihres Deutschenwunsches unterdrückt wurden. Und sie hat es weder verstanden noch verstehen wollen, daß diese Menschen nur eine einzige große Sehnsucht hatten: Zurück zum Reich!

Diese internationalen Weltmächte, die zwar Mitleid mit jedem Verdorbenen haben, der in Deutschland zur Reichsherrschaft gezogen wird, waren taub gegen das Leid von zehn Millionen Deutschen! Auch heute noch ist diese Welt erfüllt vom Geist von Versailles. Man sagt uns nicht, daß sie sich davon gelöst hat. Nein: Deutschland hat sich von ihm gelöst! (Nun erhebt sich stürmisch brauender Beifall minutenlang aus der Massenfundgebung.)

Ein harter Entschluß mußte getroffen werden

Es mußte ein harter Entschluß getroffen werden. Es hat auch bei uns Schwächlinge gegeben, die das vielleicht nicht verstanden hätten. Allein es ist selbstverständlich, daß es zu allen Zeiten die Ehre weltlicher Staatsmänner war, eine solche Verantwortung zu übernehmen. (In stürmischen Kundgebungen jubeln die Massen dem Führer zu.)

Eine Reihe von Voraussetzungen war notwendig, um diese Lösung herbeizuführen:

Erstens: Die innere Geschlossenheit der Nation. Ich war bei meinem Entschluß davon überzeugt, daß ich der Führer eines mannhaften Volkes bin. (Übermalt draußen Deitruie zum Führer empor.) Ich weiß, was vielleicht viele in der äußeren Welt und einzelne auch in Deutschland noch nicht zu wissen schienen, daß das Volk des Jahres 1933 nicht das Volk von 1918 ist. Niemand kann die gewaltige Erziehungsbewertung überleben, die unsere Weltanschauung geleistet hat.

Heute ist eine Volksgemeinschaft entstanden von einer Kraft und einer Stärke, wie Deutschland sie noch nie gekannt hat. Dies war die erste Voraussetzung zum Gelingen eines solchen Kampfes.

Die zweite war die nationale Klärung, für die ich mich nun seit sechs Jahren jenseitig eingesetzt habe. (Die Massen antworten mit ununterbrochenen Heil-Rufen und jubelnden Kundgebungen dem Führer.) Ich bin der Meinung, daß es billiger ist, sich vor den Ereignissen zu rüsten, als ungerüstet den Ereignissen zu erliegen und dann Tribute zu bezahlen.

Die dritte Voraussetzung war die Sicherung des Reiches. Ihr seid ja selbst hier Zeugen einer gewissen Klärung, die sich in eurer nächsten Nähe vollzieht. Ich brauche euch darüber nichts im einzelnen zu sagen. Nur eine Überzeugung spreche ich aus, daß es keiner Macht der Welt gelingen wird, jemals diese Mauer zu durchstoßen! (Bei diesen Worten erneuern sich die begeistertsten Kundgebungen der Saarpfänger. Zehntausendfach schallen die Heil-Rufe jubelnd zum Führer empor.)

Die Achse unerschütterlich

Aus diesem: Wir haben auch außenpolitische Freunde gewonnen. Diese Achse, über die man in anderen Ländern manchmal gläubig spottet zu können, hat sich in den letzten zwei Jahren nicht nur als dauerhaft erwiesen, sondern gezeigt, daß sie auch in schlimmsten Stunden Bestand hat. (Wieder bekräftigen die Massen dem Führer eine tosende Kundgebung.)

Wir sind schließlich, daß dieses Welt des Jahres 1933, die Wiedervereinigung von zehn Millionen Deutschen und von rund 110 000 Quadratkilometern Land in das Reich, ohne Blutvergießen vollzogen werden konnte, trotz der Hoffnungen so vieler internationaler Heher und Profitmacher. (Zunehmend stürmisch werden die Heil-Rufe der Zehntausende.)

Wenn ich die Mitarbeit der anderen Welt an dieser Friedenslösung erwähne, dann muß ich zuerst immer wieder von dem einzigen wahren Freund sprechen, den wir heute besitzen: Benito Mussolini (bei diesen Worten erhebt sich ein Sturm der Begeisterung). Wir alle wissen, was wir diesem Mann zu verdanken haben. Ich möchte auch der beiden anderen Staatsmänner gedenken, die sich mühten, einen Weg zum Frieden zu finden und die mit uns jenes Abkommen geschlossen haben, das diesen Millionen Deutschen ihr Recht und der Welt den Frieden gesichert hat. (Wieder schreie ich donnernd der Welt der Zehntausende.)

Keine Verfallnis im Schutz des Reiches

Allein, gerade die Erfahrungen dieser letzten acht Monate können und müssen uns nur bekräftigen in dem Entschluß, vorsichtig zu sein und nicht von dem zu verfallen, was zum Schutze des Reiches getan werden muß. (Wenig hat sich werden Beifall und Jubel immer stärker.)

Die Staatsmänner, die uns gegenüberstehen, wollen — das müssen wir ihnen glauben — den Frieden. Allein, sie reagieren in Ländern, deren innere Konstruktion es möglich macht, daß sie jederzeit abgelöst werden können, um anderen Platz zu machen, die den Frieden nicht so sehr im Auge haben. Und diese anderen sind da. Es braucht nur in England hat Chamberlain Herr Duff Cooper oder Herr Eden oder Herr Churchill zur Macht zu kommen, so wissen wir genau, daß es das Ziel dieser Männer wäre, sofort einen neuen Weltkrieg zu beginnen. Sie machen gar kein Hehl, sie sprechen das offen aus.

Wir wissen weiter, daß nach wie vor drohend im Hintergrund seiner jüdisch-internationale Feind lauert, der im Bolschewismus seine staatliche Fundierung und Ausprägung erfahren hat. Und wir wissen ferner die Macht einer gewissen internationalen Presse, die nur von Lügen und Verleumdung lebt. Das verpflichtet uns, wachsam und auf des Reiches Schutz bedacht zu sein! Jederzeit zum Frieden gewillt, in jeder Stunde aber auch zur Abwehr bereit! (Begeistert stimmen die Zehntausende dem Führer zu.)

Dank an die zur Entlassung kommenden Reservisten

Ich habe mich deshalb entschlossen, den Ausbau unserer Befestigungen im Westen, so wie ich sie in meiner Münchener Rede ankündigte, mit erhöhter Energie fortzusetzen. Ich werde nunmehr auch die beiden großen Gebiete, die bisher vor unseren Befestigungen lagen, das Saarpfalz und das Saarbömler Gebiet in die Befestigungen einbezählen (hier bricht ortonartig der Beifall los, und unablässige Heitruie wogen über das weite Kundgebungsgebiet). Im übrigen aber bin ich glücklich, nunmehr schon in den nächsten Tagen jene Maßnahmen aufsetzen zu können, die wie in den letzten Monaten und Wochen durchzuführen mußten. Ich freue mich, daß durch die Hunderttausende unserer Männer wieder nach Hause gehen und unsere Reservisten wieder entlassen werden können, und ich danke ihnen für die Art, in der sie ihren Dienst erfüllten und ihre Pflicht taten. Insbesondere danke ich den Hunderttausenden deutscher Arbeiter, Ingenieure usw., von denen heute zehntausend in eurer Mitte stehen, die hier an unseren Befestigungen gearbeitet haben.

Ihr habt mitgeholfen, meine Kameraden, Deutschland den Frieden zu sichern! (Wieder urchen Heitruie und eine tosende Freudenkundgebung danken die Saarpfänger und die angestrandeten Arbeiter der Befestigungswerke dem Führer für diese Worte.) Mein besonderer Dank aber gilt dem ganzen deutschen Volk, das sich so mannhaft benommen hat. (Stürmisch lehren die Massen dem Führer, der lange nicht weiter sprechen kann, weil immer erneut die Heitruie zu ihm emporströmen.)

Gouvernantenhafte Bevormundung vertragen wir nicht mehr

Als harter Stand sind wir jederzeit zu einer Verhandlungsbasis mit unseren Nachbarn bereit. Wir haben keine Forderungen an sie. Wir wollen nichts als den Frieden. Nur

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 10. Oktober 1933.

Spruch des Tages

Jeder Tag ist ein kleines Leben,
jedes Erwachen und Aufstehen eine kleine Geburt,
der frische Morgen eine kleine Jugend.
Arthur Schopenhauer.

Jubiläum und Gedenktage

11. Oktober

- 1531 Der schweizerische Reformator Ulrich Zwingli fällt bei Kappel.
- 1795 Sieg der Oesterreicher über die Franzosen bei Höchst.
- 1825 Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Jülich geboren.
- 1870 General von der Tann erobert Orléans.
- 1896 Der Dandlher Anton Bräuner in Wien gestorben.
Sonne und Mond:

11. Oktober: S. A. 6.16, O.-U. 17.16; R.-U. 8.44, 9.04 18.05

Die Hagebutte

„Wenn am Walde die Heckenrosen blüh'n“, ja, dann werden sie gar zu gern gepflückt und für häusliche Zwecke verwendet. Man sollte sie lieber zur Freude aller verbüßten lassen und späteren Augen daraus ziehen, denn die Früchte der Heckenrose, die schön scharlachrot gefärbt, heute uns von dem Hange entgegenwachen, dienen der Ernährung. Die fleischigen Außenwände der Frucht sind wohlschmeckend, enthalten einen Reichhaltigen Saft mit Fruchtzucker und Säuren und haben bekanntlich einen hohen Vitaminreichtum. Die verbliebenen roten Früchte zu sammeln, sollte uns Freude machen, ungeachtet der Dornen, die sich wehren und die Früchte nicht hergeben wollen. Es läßt sich daraus ein guter Protonsaft herstellen, auch die Hagebuttenpaste ist nicht zu verachten und ebensowenig der Hagebuttenwein oder -schor. Das Fruchtfleisch läßt sich auch frisch einwickeln oder zu Kompott verarbeiten. Für spätere Verwendung wird es von dem Samen befreit, getrocknet und luftig und trocken aufbewahrt. So kann mit wenig Mühe der Wintererndt durch Abwechslung gegeben werden. Es lohnt sich immer, die Gaben der Natur zu sammeln, auch wenn es vom weniger bequemen gebeden Tisch erfolgen muß.“

Der erste Eintopf-Sonntag des Winterkühlwertes 1933/34 fand gestern im ganzen Reich statt. Er vereinte wiederum alle deutschen Volksgenossen zu einer großen Tischgemeinschaft und war ein sinnvoller Ausdruck der alle Deutschen umschlingenden Volksgemeinschaft.

Wilsdruffer Volksgenossen: heraus zur Massenfundgebung! Morgen Dienstag 20 Uhr veranstaltet die Ortsgruppe Wilsdruff der NSDAP, im „Goldenen Löwen“ eine Massenfundgebung für das Sudetenland, dessen Freiheit der Führer in diesen schicksalsschweren Tagen ohne Blutvergießen erkämpfte. Nach der Saar- und der Ostmark führte Adolf Hitler nun das deutsche Sudetenland ins Reich heim. Ihm dafür zu danken ist unser aller Pflicht. Unsere Bereitwilligkeit zu zeigen ist morgen abend anlässlich der Massenfundgebung Gelegenheit. Gauleiter Dr. Hantschel-Dresden spricht über das Thema: „Der Freiheitskampf der Sudeten-Deutschen“. Seine Worte erhalten besondere Aufmerksamkeit durch eine Serie von Lichtbildern, in denen der Märtyrer Kampf der deutschen Volksgenossen in der Tschechei noch besonders dargestellt wird. Morgen abend darf kein Volksgenosse fehlen, der mit dem Herzen zu den Sudeten-Deutschen und zur Befreiungstat des Führers steht.

etwas wichtiger ist, und das gilt besonders für unsere Beziehungen zu England: Es würde gut sein, wenn man in Großbritannien allmählich gewisse Klären der Verfallter Epoche ablegen würde. Gouvernantenhafte Bevormundung vertragen wir nicht mehr! (Stürmisch stimmen die Massen dem Führer zu.)

Erkundigungen britischer Politiker über das Schicksal von Deutschen oder von Reichsangehörigen innerhalb der Grenzen des Reiches sind nicht am Platz. Wir kümmern uns auch nicht um ähnliche Dinge in England. Die übrige Welt hätte manches Mal Grund genug, sich eher um ihre eigenen nationalen Vorgänge zu kümmern oder z. B. um die Vorgänge in Palästina. (Eine Woge der Zustimmung geht über den Platz.) Wir jedenfalls überlassen das denen, die sich vom lieben Gott berufen fühlen, diese Probleme zu lösen (diese Worte des Führers werden stürmische Heiterkeit und Beobachten nur staunend, wie schnell sie mit ihren Lösungen fertig werden. (Erneute Heiterkeit.)

Wir möchten all diesen Herren den Rat geben, sich mit ihren eigenen Problemen zu beschäftigen und uns in Ruhe zu lassen! (Der Führer lachend bei den Massen ein stürmisches Echo der Zustimmung.) Auch das gehört zur Sicherung des Weltfriedens. Wir selbst haben große Aufgaben vor uns. Gewaltige kulturelle und wirtschaftliche Probleme müssen gelöst werden. Kein Volk kann mehr den Frieden brauchen als wir, aber kein Volk weiß auch besser als wir, was es heißt, schwach und der Gnade oder Ungnade anderer ausgeliefert zu sein.

Bekennnis zum einigen Deutschen Reich

Meine Volksgenossen! In diesem Jahre ist ein großes nationales Einigungswort vollzogen worden: die Wiederaufrichtung eines stolzen, starken und freien Deutschen Reiches! Ihr selbst hier habt so viel Leid mitmachen müssen, daß ihr es versteht, wenn ich um die Zukunft dieses Reiches besorgt bin und das ganze deutsche Volk auffordere, stets auf der Hut und bereit zu sein! Es ist wie ein Wunder, daß nur in so wenigen Jahren eine neue deutsche Wiederaufrichtung erleben durften. Es hätte auch anders kommen können! Das wollen wir stets bedenken und uns festigen in dem Entschluß, diesem Deutschland zu dienen. Mann für Mann und Frau um Frau, alle persönlichen Interessen zurückstellen in dem Augenblick, in dem das größere Interesse unseres Volkes und Reiches dies erfordert. (Die Massen bereiten dem Führer eine stürmische Kundgebung.)

Zum zweiten Male reise ich heute hier in eurer Mitte. Damals war euer Jubel der Ausdruck der Freude über eure eigene Heimkehr. Heute erlebt ihr den Jubel anderer Millionen Deutscher, die gleichfalls wieder heimgekehrt sind ins Reich. Mit ihnen wollen wir uns alle vereinen im gläubigen Bekenntnis zu unserem herrlichen einigen Deutschen Reich: Deutschland — Sieg Heil!

Einem überweltigen und vergänglichem Götzen ist gleich klug das Heil- und das weite Feld, das der Führer zum Schluß seiner Ansprache auf Deutschland und das wiedererstandene Reich ausbrachte. Begeistert stimmte die Menge in die Yelber der Nation ein, als Gauleiter Bärkel die Kundgebung mit dem Sieg-Heil auf den Führer schloß.

Bei seiner Abfahrt von der Kundgebungsstätte grüßte der Führer noch einmal, im Wagen sitzend, die ihm mit underschreiblicher Begeisterung zuzuhörende Menge, um dann im wahren Triumphzug in die Stadt zurückzufahren.

Kämpfer und Könnner

Deutschland braucht, wenn es die ihm vom Schicksal gestellten Aufgaben lösen will, ein Volk von Kämpfern und Könnern.

Das gesamte Volk muß nationalsozialistisch werden, und dieses nationalsozialistische Volk muß dann auch beruflich in Ordnung sein. Wir können uns nicht mehr den Luxus leisten, Menschen beruflich falsch auszuweisen. Wir können es uns außerdem nicht mehr leisten, daß Millionen Deutscher ihre Arbeit recht und schlecht erledigen.

Das wertvollste Kapital des deutschen Volkes ist seine Arbeitskraft und der Willensausbruch zur Leistungssteigerung. Der Dank jedes Volksgenossen für die gewaltigen politischen Aufgaben, die für ihn gelöst wurden, findet sichtbaren Ausdruck, wenn nunmehr jeder einzelne schaffende Volksgenosse durch den Nachweis seiner eigenen beruflichen Leistung keinen Einsatz und seine Verbundenheit zum Volksganzen bekundet.

Im nationalsozialistischen Staat wird grundsätzlich der einzelne Mensch nach dem Wert seiner persönlichen Haltung und Leistung für das deutsche Volk bewertet. Das gilt besonders auf politischem wie auch auf jedem anderen Lebensgebiet und gilt insbesondere für die berufliche Arbeitsleistung des schaffenden deutschen Menschen.

Ausdruck der Leistungssteigerung ist die Teilnahme an den Maßnahmen des Berufserziehungswertes der Deutschen Arbeitsfront.

Helmut Böhme, M. d. N., Kreisleiter.
H. Ehler, Kreisobmann.
Behr, Kreisberufswalter.

Eodierung des Mieterschutzes für werkgebundene Räume. Durch Verordnung vom 4. Dezember 1937 ist bekanntlich der Mieterschutz weitgehend ausgedehnt und in erster Linie auf alle bis zum 30. November 1937 bezugsfertig gewordenen Neubauten erstreckt worden. Infolge dieser Maßnahme konnten vielfach Räume, die zur Verwendung für bestimmte Zwecke verfügbar bleiben sollten, ihrer Bestimmung nicht zugeführt werden. Um zu gewährleisten, daß solche Räume bei Bedarf jederzeit ihre bestimmungsgemäße Verwendung finden können, ist für sie durch Verordnung vom 31. August 1938 der Mieterschutz, wenn auch nicht allgemein befristet, so doch unter Bestimmung, dem Verwendungszweck der Räume entsprechenden Voraussetzungen gelodert worden. Solche Eodierungen beziehen sich auf staatlich geförderte Kleinfamilienstellen, auf gewisse Räume gemeinnütziger Wohnungsunternehmen, ferner auf Wohnungen, die nach dem Gesetz über das Grund eines Vertrages mit dem Betriebsführer für gleiche Zwecke zur Verfügung zu halten sind, wie Wertwohnungen eines Betriebes, und schließlich auf Räume, die bestimmungsgemäß zur Unterbringung von Angehörigen der Wehrmacht oder von Beamten des Reiches, eines Landes oder einer Gemeinde, sowie zur Unterbringung von Angehörigen bestimmter Betriebe benötigt werden.



11. 10. Massenfundgebung der NSDAP, 20 Uhr im Goldenen Löwen. Die NS-Gliederungen stellen 19.30 Uhr auf dem Platz vor der Turnhalle und marschieren geschlossen zur Veranstaltungsstätte.
11. 10. Deutsche Arbeitsfront. Stellen aller Uniformierten 19.30 Uhr im Dienstlokal der Grosfundgebung.

Tagespruch

Siebst du den Stern im fernsten Raum, Der flimmernd fast erbleicht?

Vielleicht vor tausend Jahren schon Zu Asche stob der Stern,

Dem Wesen solchen Scheines gleich, Der ist und doch nicht ist,

Sicherstellung des Wirtschaftsverkehrs

Vorkläufige Regelung dringlicher Fragen.

Auf Veranlassung des Ausschusses, der von der Internationalen Kommission zur Behandlung der sich aus der Wiedervereinigung des Sudetenlandes mit Deutschland ergebenden wirtschaftlichen und finanziellen Fragen eingeleitet ist,

Um die Weiterleitung der Zahlungen tschecho-slowakischer Sozialversicherungsanstalten an Bewohner der sudetendeutschen Gebiete herbeizuführen, hat auf Veranlassung des Ausschusses eine erste Fühlungnahme zwischen dem Reichsarbeitsministerium und einem Vertreter des tschecho-slowakischen Fürsorge-

Da eine vorzeitige Zurückziehung der Beamten und leitenden Angestellten großer Betriebe die Gefahr von Festsetzungen oder Beschädigungen mit sich bringen kann, ist eine Verständigung zustande gekommen, wonach die Beamten und Angestellten der in Frage kommenden Werke unter Zusage ihrer persönlichen Freiheit und des Rechts der späteren freien Rückkehr nach der Tschecho-Slowakei auf ihrem Posten verbleiben, bis eine ordnungsmäßige Uebergabe der Werke und die erforderliche Einarbeitung des Ersatzpersonals möglich sind.

„Ihr seid zu Hause in Deutschland“

Hermann Göring sprach in Karlsbad

Der Marschall des Dritten Reiches, Hermann Göring, sprach nach einer Fahrt durch das Sudetenland, bei der die befreite Bevölkerung ihm herzlichste Huldigungen dargebracht hatte, auf einer großen Kundgebung in Karlsbad.

Sudetendeutsche! Es ist wirklich ein gewaltiges Ereignis, das jetzt auch über euer Land gekommen ist. Ihr habt vieles erdulden müssen, aber jetzt seid ihr zu Hause in Deutschland.

Und nun vergeht es niemals: Deutschland, der Führer und das deutsche Volk waren bereit, für eure Freiheit zu kämpfen bis zum Letzten.

Die Waffen sprachen die letzten Worte des Feldmarschalls mit. Noch lange mußte Feldmarschall Göring für die ihm bereiteten Huldigungen danken.

Einmarsch der Truppen in die Zone V

Nikolsburg erlebt seinen ersten Befreiungstag

DM. Südmähren erlebte am Sonntag seinen ersten Tag der Befreiung. Die Nikolsburger Zone wurde ab 12 Uhr von deutschen Truppen besetzt, und hier, wie überall im Sudetenland, wurde jeder deutsche Soldat, ja jeder einzelne Reichsdeutsche aus übervollem Herzen begrüßt.

Und 70 Kilometer beträgt die Entfernung von Wien nach Nikolsburg. Endlose Kolonnen motorisierter deutscher Truppen halten am Straßenrand und lassen Raum genug, daß wir flott an ihnen vorbeifahren können.

„Die Wehrmacht hilft“

Wir halten und lassen uns sagen, daß sich in diesen Lastzügen Brot, Wurst, Schokolade und andere Nahrungsmittel befinden, die das Heeresverpflegungswesen für die Bevölkerung des befreiten Gebietes bereitstellt.

Und dann sind wir an der „Grenze“, die seit heute keine mehr ist. Deutsche Pioniere sind dabei, die betonierten Straßenbarrieren der Tschechen wegzuräumen, die alle Wagen zwingen, im Hidsch langsam zu fahren.

Die Erzählungen der Nikolsburger Volksgenossen über die schwere Zeit entrollen dasselbe Bild, das man aus anderen sudetendeutschen Gauen kennt.



Ein Gruß aus Kinderhand.

In dem Sudetenort Jägerndorf, wo der Führer und Generalfeldmarschall Göring jubelnd empfangen wurden, überreichte eine kleine Jägerndorferin dem Führer einen Blumenstrauß.

(Scherl-Wagenborg.)

mishandelt. Das liegt nun wie ein schwerer Alptraum hinter den Nikolsburgern.

Nach Stunden des Mitterlebens verlassen wir den Marktplatz und besuchen das Schloß, das durch den Vorfrieden zwischen Preußen und Oesterreich historische Bedeutung erlangt hat.

Im Duellgebiet der Elbe

Dem Einzug der deutschen Truppen ins Marchtal nach Mährisch-Schönberg bereitete die Bevölkerung ebenso herzliche Willkommenskundgebungen, wie dem Einmarsch nach Römerradl, in das Hultschiner Ländchen und nach Troppan, wo Generaloberst von Kundstedt mit seinen Truppen umjubelt wurde.

Weiße Volkenschen hängen über dem blauen Gipsel des Altvatermassivs, als wir morgens den Ramsauer Paß überschreiten. Wir wollen zunächst den Einzug der Truppe in Mährisch-Schönberg, dem Zentrum der nordmährischen Textilindustrie miterleben.

Gegen Mittag erreichen wir die Vorhut der Truppen in Mährisch-Schönberg, das mit Fahnen und Blumen die Wehrmacht erwartet. Die Tschechen haben hier in der Frühe beim Abzug in der Krillierelafarne Feuer angelegt; der Brand konnte später von den Einwohnern noch gelöscht werden.

Sie wehrten aber zwei Wochen lang mit MG- und Gewehrfeuer alle tschechischen Angriffe ab. Unter den Soldaten dieser Freischar befand sich auch ein Priester, der ebenfalls mit der Waffe für sein Volk eintrat.

Dies Land blieb immer deutsch!

Die Fahrt geht weiter nach Osten, nach Troppan. Vor der Einfahrt müssen wir erneut durch eine Linie tschechischer Drahtverbände. Die Betonbunker ringsum sind erst am Morgen von den Tschechen verlassen worden.

Im Hultschiner Ländchen

Ein kurzer Abstecher in das benachbarte Hultschiner Ländchen, das laut Versaffer Diktat ohne jede Volksabstimmung aus dem Verband des Deutschen Reiches herausgerissen und von den Siegermächten den Tschechen zugesprochen wurde.



Jubel um den Führer in Jägerndorf. Dem Führer wurden von der Bevölkerung des befreiten sudetendeutschen Landes um Jägerndorf und Freudenthal überwältigende Kundgebungen zuteil. — Die Ankunft des Führers in Jägerndorf. (Weltbild-Waagenborg M.)



Im ganzen Sudetendeutschland herrscht große Freude über den Einzug der deutschen Truppen. Der Einmarsch der deutschen Truppen in die einzelnen Besetzungszonen des Sudetenlandes vollzieht sich weiterhin unter dem größten Jubel der nun befreiten Bevölkerung. — Johantäger werden bei ihrem Einzug in die Ortschaften der Zone IV von jungen sudetendeutschen Mädchen begrüßt und mit Blumen geschmückt. (Atlantic-Wagenborg M.)

Wiederherkunft dieses Unrechtes ist. In den letzten drei Wochen lag das ganze Ländchen fast wie ausgestorben da. Die Einwohner muhten vor den tschechisch-kommunistischen Plünderern über die Grenze flüchten. Nun sind sie wieder zurückgekehrt und nehmen die deutschen Truppen jubelnd in Empfang.

Gefesselt, geprügelt, getreten

Wie die sudetendeutschen Geiseln leiden mußten
Helmkämpfer berichten

Die letzten Sudetendeutschen aus Reichenberg, die von den Tschechen als Geiseln in die Strafanstalt Karsthaus bei Gitschin verschleppt wurden, sind jetzt heimgekehrt. Ihre Erzählungen über die Behandlung dort sind erschütternd. Man hat sie nach ihrer Ankunft zu zweien aneinandergefesselt, worauf eine Sorde Vollzisten auf sie losstürzte und sie verprügelte. Wenn einer infolge der erlittenen Mißhandlungen zusammenbrach, trampelte man auf ihm herum.

In Trautenau wurden ebenfalls zahlreiche Geiseln festgenommen, die durch ein Spalier Soldaten mit aufgespiesserten Patronetten achten und dann niederknien mußten, worauf Gendarmen die Gewehre auf sie ansetzten. Selbstverständlich frönte überall, wo die sudetendeutschen Geiseln in die Gefängnisse eingekerkert wurden, der tschechische Mob zusammen und fiel mit den wildesten Beschimpfungen und Drohungen über sie her. In der widerwärtigsten und rohesten Weise wurden Körperinsultationen vorgenommen.

Die gleichen Zustände herrschten im Reichenberger Volksgefängnis, in dem Sudetendeutsche saßen, deren "Verbrechen" einzig darin bestanden hatte, daß sie sich mit dem Deutschen Gruß grüßten oder sich auf andere Weise offen zu ihrem Deutschtum bekundeten. Sie wurden bis zu fünfzehn Personen in einer Zelle untergebracht, die für vier Personen vorgesehen war, so daß die Leute auf dem blanken Fußboden schlafen mußten. Das war aber noch das geringste. Sie wurden derart geprügelt, daß man ihre Schmerzensschreie die ganze Nacht hindurch hörte.

Armee und NSB. helfen vereint

Verteilung von Brot und Betriebsstoff. — Truppenpferde für Feldarbeit.

Dem Lager der Hisfaktion für die sudetendeutsche Bevölkerung, die unmittelbar nach dem Ueberstreiten der Grenze einsetzte und dem Vorverlegen der Demarkationslinie jeweils unverzüglich gefolgt ist, hat die Heeresverwaltung in der Zone III 200 000 volle Soldatenrationen zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 7000 Portionen warmes Essen und ebenso viele Rationen zusätzlich für besonders hisfbedürftige sudetendeutsche Volksgenossen verteilt lassen. Die Heeres-Verpflegungsstellen sind angewiesen, sämtliche Vorräte an die Bevölkerung abzugeben, die in acht Tagen nicht gebraucht worden sind.

Die Armee hat auch die Lastkraftwagen zur Verfügung gestellt, mit denen die von der NSB. angelieferten Lebensmittel herangeschafft werden. Ebenso hat sie die notwendige Betriebsstoffversorgung für die Zivilbevölkerung übernommen. Da die Bauern vielfach von den Tschechen an der Einbringung der Herbsternte verhindert wurden oder ihrer Pferde beraubt worden sind, helfen die Truppenteile nach Möglichkeit bei der Beschaffung für die Feldarbeit zur Verfügung. Freiwilling melden sich die deutschen Soldaten, sofern sie in Ruhe liegen, für die Arbeit bei den Bauern. Schließlich hat die Heeresverwaltung auch Lastkraftwagen für den Miktransport der Flüchtlinge aus dem Reich zur Verfügung gestellt.

Büchel überreichte 500000 Mark

Der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, Gauleiter Bürckel, überreichte aus der österreichischen Ausbaumlage des Stillhaltekommissars für Vereine, Organisationen und Verbände eine halbe Million Reichsmark zu Gunsten des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes. Durch diese Maßnahme des Gauleiters Bürckel wird erneut — entsprechend dem Verwendungszweck der Ausbaumlage — die Not der Ostmark um ein wesentliches gelindert.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Verlag: Diederichsen-Verlag, Berlin, S. 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500

So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht und ohne Mühe,
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!

Die Sonne schien so golden-grell,
Und deine Augen strahlten hell,
So hell wie nie.
Und zwischen deinem roten Mund
Hing eine Rose rot und rund —
Ach Annemarie!

So hab' ich dich noch nie gesehen,
Noch nie schien mir die Welt so schön.
Des Morgens früh,
Und wie es kam, ich weiß es nicht,
Das Gras war gar so warm und dicht —
Ach Annemarie!

Hans Jochen rückt den Jügel an. Kleine Pause. Er wischt mit dem bloßen Unterarm über die Stirn.

Himmel, dieses Lied! Jrgendwo hat er's einmal gehört und auch gesungen, als junger Student. Und es paßt noch immer, es paßt sogar beinahe ausgezeichnet!

Er dreht den Kopf nach allen Seiten. Nein, da ist niemand. Nur die Krähen schwarzen vorbei und Spektakeln und es ist wahrhaftig, als ob sie spöttisch „Annemarie“ krächzen. Dummes, freches Paß!

Ja, das war vor einer Woche gewesen, Hans Jochen schließt in der Erinnerung an jene fröhliche Überraschung.

Da war er gerade dierzehn Tage hier im Bande. Fein hat alles mit dem Walker geklappt, ganz schnell ging der

Und nun an die Arbeit!

Abbruch der Führerreise durch Sudetenland

Die erste Meile des Führers in das befreite Sudetenland ist abgeschlossen. So wie im März in der Ostmark, so wollte auch im Sudetengau der Führer der erste sein, der die ins Reich Heimgekehrten begrüßte und der selbst inmitten seiner Truppen ihnen die Freiheit und den lang ersehnten Schutz vor jedem neuen Angriff brachte. Er nahm die befreiten Deutschen in Pflicht für das Großdeutsche Reich und brachte ihnen zugleich die Hilfe der Nation, die nun durch die Partei, die NSB, und die Amtsstellen des Staates darangeht, die Not und das Elend zu beseitigen, die 20 Jahre langer Terror und Unterdrückung dem sudetendeutschen Land auferlegt haben.

Das erschütternde Bild eines zwei Jahrzehnte langen bewußt organisierten Elends, das der Führer im Sudetenland mit eigenen Augen gesehen hat, wird in kurzer Zeit niemand mehr sehen. In wenigen Monaten werden wieder die grünen Saat tragen, werden die Felder wieder grün werden, wird der Wald einer geregelt forstwirtschaftlichen Arbeit wieder die deutschen Bauern des Sudetenlandes wieder Absatz finden für ihre Erzeugnisse.

Vald werden die letzten Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot stehen, bald wird auch in diesem schönen Gebiet der Fuhschlag des deutschen Lebens gerade so mächtig schlagen wie überall sonst im Reich. Verdarnte, kummergezeichnete Gesichter werden wieder froh und schaffensfreudig einer besseren Zukunft entgegenblicken.

Am Wochenende weihte der Führer in Patzkau, wo Besprechungen stattfanden, Konrad Henlein, der den Führer auf seiner Reise durch das Sudetenland begleitet, verabschiedete sich hier vom Führer, um sich nach Reichenberg zu begeben. Gegen 14 Uhr verließ der Führer Patzkau. Geleitet von den dräuenden Jubelrufen der Bevölkerung fuhr der Zug langsam aus der Bahnhofshalle. Noch lange lönte das Heil der Tausende dem Führer nach. Es wurde ausgenommen von dem Jubel derer, die sich entlang der Straße aufgestellt hatten, um dem Führer im Vorüberfahren zuzuwinken und ihm so ihre Liebe und Treue zu zeigen.

Neues Leben im Sudetenland

Wiederaufblühen der Wirtschaft — Der Bauer bestellt wieder den Acker

Mit den deutschen Truppen sind nicht nur neues Hoffen und Zuversicht in das Sudetenland eingeleitet, sondern es zeigt sich schon in den wenigen Tagen in den befreiten Zonen eine erstaunliche Entfaltung des Wirtschaftslebens. Tag und Nacht rollen mit den Lastwagen der NSB, in die sudetendeutschen Wirtschaftskreise Lebensmittel, Kleidungsstücke und alles, woran es fehlt. So steigt der Lebensmut der zwei Jahrzehnte gequälten Sudetendeutschen mit jedem Tag. In Karlsbad und Marienbad wird Geschäft um Geschäft wiedereröffnet. Die Hotels und die Gasthöfe sind wieder voll. Wo noch vor Tagen ganze Straßenzüge tot und leer lagen, herrscht jetzt geschäftiges Treiben. Ramentlich vor den Lebensmittelgeschäften hängen sich die Menschen, um endlich einmal das Notwendigste zu erwerben, das man unter der Tschechenherrschaft seit Jahr und Tag nicht gehabt hat.

Wiederaufnahme des Zug- und Postverkehrs

Im Egerland ist es bereits gelungen, den Post- und Zugverkehr so weit wiederherzustellen, daß in Kürze mit der Ausnahme eines normalen Verkehrs für die Zivilbevölkerung sowie mit der Bahngüterbeförderung gerechnet werden kann. Die Brief-, Paket- und Personenbeförderung ist sowohl innerhalb der befreiten Gebiete im Egerland, wie auch mit dem Altsieich und dem Ausland wiederaufgenommen worden. Die tschechischen Briefmarken sind aus dem Verkehr gezogen und durch Wertzeichen des Deutschen Reiches ersetzt.

Rückkehr an die Arbeitsstätten

Selbst in der erst dieser Tage befreiten Zone haben die deutschen Eisenbahner schon die Vorbereitungen für die Inangabeung der Bahnlinien getroffen. Postbeamte aus dem Reich haben die Entwerrung des völkia zerstörten

Rauf konstaten. Schon während der Verhandlungen in Berlin hat er den Stall auf einen Stein hochbauen lassen und dann gleich einen Jaun um das Anwesen herum oder was doch einmal ein Anwesen werden soll, seine Stunde ist verflumt worden.

Ja, und vor einer Woche, als Hans Jochen so wie heute den Flug durch ein Stück eigene Erde zieht, sieht er mit einmal hinter Schlehendorngesträuch da drüben am Rain jemand stehen, ein Mädchen. Wie ein elektrischer Schlag hat es ihn getroffen! Das Gesicht, das da herocklugt, alle seligen Engel im Himmel! — es war das Gesicht der Annemarie Fink! Wie lange die ihn von dort aus schon beobachtet gehabt haben mag?

Da hat er die Hand gehoben, hat gewinkt — Annemarie ist hinter dem Geßtrüch hervorgetreten in ihrem kurzen Sommerkleidchen — hat ein Lächeln im Gesicht gehabt und richtige Wunderaugen — hat geögert — und ist dann mit einem Male querselden gelaufen.

Hans Jochen hat gelacht und nicht übel Luft gehabt, hinterher zu laufen. Aber er hat ja Pferd und Pflug nicht im Stieh lassen können. Und erst nachher hat er sich überlegt, was Annemarie wohl hergeführt gehabt hat.

Reugier natürlich — nichts als Reugier!

Die Leute von Langemoor haben ja an seiner werten Person seit Wochen reichlichen Stoff zur Unterhaltung, und bis nach Erlenried wird es ja auch wohl gedungen sein, daß hier der junge Baron von Trautenau wieder ansässig geworden ist und selber auf seinem Land ackert und raodert. Und es wird sich ja wohl längst herumgelsprochen haben, daß es nichts mehr mit der Verlobung mit der Tochter des reichen Kramer ist.

In solchen Dingen ist auch das flache Land heißhörig — da geht auch hier der Ratich wie allerorts in der Welt um. Ja, und da wird wohl die Annemarie Fink auch so was gehört haben. Und es wird ihr schrecklich unangenehm gewesen sein, daß er sie noch eripägt gehabt hat.

Stimmt, Hans Jochen! Stimmt genau.

Altemlos ist Annemarie an jenem Vormittag an dem sie

Telephonisches in Angriff genommen. Die Trümmer von den Tschechen zerstörten Straßen und Brücken sind beiseitegeschafft worden. Ueberall kehren die Sudetendeutschen wieder an ihre Arbeitsstätten zurück. Die Bauern sehen nach ihren Ackergeräten und wollen bei der Herbstbeileung das nachholen, was ihnen durch die tschechische Mobilisierung verwehrt worden ist. Standlongerie unserer Truppen tragen vieles dazu bei, um die zuversichtliche Stimmung der Sudetendeutschen noch weiter zu heben.

Vollerleichterungen für das befreite Gebiet

Um den Warenverkehr zwischen dem sudetendeutschen Gebiet und dem Altsieich reibungslos zu gestalten, sind mit sofortiger Wirkung folgende Maßnahmen getroffen worden:

Waren, die ihren Ursprung in dem von deutschen Truppen befreiten sudetendeutschen Gebiet haben, bleiben bei ihrer Einfuhr in das Altsieich vom Einfuhrzoll und von der Umsahandelssteuer befreit.

Werden Waren, die einem Ausfuhrzoll unterliegen, aus dem Altsieich in das von deutschen Truppen befreite sudetendeutsche Gebiet eingeführt, so wird bei ihrer Ausfuhr der Ausfuhrzoll nicht erhoben.

Britische Garantieverpflichtung in Kraft

Der Anspruch Polens auf gemeinsame Grenze mit Ungarn.

Wie in London zuverläßig verlautet, hat die englische Regierung in Warschau ihren Standpunkt gegenüber dem polnischen Anspruch einer gemeinsamen Grenze mit Ungarn klargestellt. Die englische Regierung soll darauf bestehen haben, daß kein Minderheitenanspruch gegen die Tschecho-Slowakei die Unterstützung der englischen Regierung finden werde, es sei denn, daß er ethnologisch begründet sei.

Wie es heißt, soll die englische Regierung besonderen Nachdruck darauf gelegt haben, daß die britische Garantieverpflichtung als bereits in Kraft befindlich angesehen wird, wie dies auch Verteidigungsminister Insip ausgedrückt hat.

Besprechungen in Komorn

Stürmische Begrüßung der ungarischen Minister
Die Verhandlungen zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei haben am Sonntagabend begonnen. Die Stimmung, unter der die Verhandlung stattfindet, ist als durchaus frohlich zu bezeichnen. Die Grenzbrücke über die Donau ist noch immer von den Tschechen mit Drahtverhaue verpfert und mit Sandfäden verbarricadiert, auch die Sprengladungen an den Brückenseiten wurden noch nicht entfernt.

Die Stadt Komorn hatte auf ungarischer, vor allem aber auf tschechischer Seite reichen ungarischen Flaggenschmuck angelegt. Von allen Kirchtürmen und Privatgebäuden weht die ungarische Nationalflagge. Gegen 15 Uhr traf die ungarische Abordnung unter Führung von Außenminister Kanva und Kultusminister Graf Teleki an der Dampferanlegestelle bei Ungarisch-Komorn im Kraftwagen ein. Die ungarische Delegation begab sich, von der wartenden Bevölkerung lebhaft begrüßt, auf die grobe Donau-Grenzbrücke. Da die Tschechen die Stacheldrahtverhaue auf der Brücke nicht entfernt hatten, mußte die ungarische Abordnung ihren Wagen mitten auf der Brücke stehen lassen und sich zu Fuß um die Drahtverhaue herum begeben. Die Zollkontrolle, unter der erst im letzten Augenblick die Verbarricadierung und das Panzerabwehrgeschütz entfernt wurden, öffnete sich, um die Wagen durchzulassen. Kurz vor 19 Uhr erreichte die Wagenkolonne das Tor des Komitatsgebäudes. Kanva und Teleki liegen aus und begaben sich, begleitet von den übrigen Angehörigen der ungarischen Delegation, in den Konferenzraum, wo sich die tschecho-slowakische Abordnung mit den Ministern Josef Tiso, Ferdinand Durcansky, Ivan Krno und dem Minister für die karpatho-ukrainischen Angelegenheiten, Ivan Barlanyi, an der Spitze bereits einacunden hatten.

sich von Hause fortgestohlen hatte, wieder im Finkenhaus angelangt.
Es stimmt also, was die Leute erzählen, was ihr der Frh Kratochmichl, der das Rennen um sie noch immer nicht aufgegeben hat, spöttlich grinsend mitgeteilt hat: Drüben auf Gut Lindenhof muß es Krach gegeben haben! Der junge Baron von Trautenau hat zwischen Langemoor und Erlenried Land gekauft — will offenbar wieder Bauer sein — schuftet allein — und hat offensichtlich einen Speien. Und er hat auch schon das Spitzwort gewußt, das man für ihn geprägt hat: Bettelbaron!

Die Annemarie hat nur mit den Schultern gezuht gehabt und hat's nicht recht glauben wollen. Und ist heimlich die knappe halbe Stunde zu Fuß hinübergelaufen und hat ihr Herz wie einen kleinen Schmiedehammer in der Brust schlagen gefühlt, als sie den hans Jochen da in Hemd und hose und hohen Stiefeln auf seinem Land gesehen hat.

Seit diesem Tage ist Hans Jochen jenes alte Lied eingefallen — und allmorgendlich singt er's hinter dem Pflug und hält Umschau und denkt: Die Annemarie! Ich muß sie doch besuchen. Aber wann? Wann?

Vor Wochen hat er ihr von Berlin aus noch Geld geschickt wegen des toten Rieschens. Denn mit einem lebenden Erbh aus dem Kramer'schen Viehbestand war es ja nichts mehr gewesen.

Er lacht plötzlich leise auf. Eigentlich, denkt er, hat mir der kleine Glücksstern doch schon Glück gebracht gehabt, hol's der Kuckuck! Das Glück, auf eigener Scholle mit eigener Faust arbeiten zu können! Ja, ja, so ist das!

„Na, Meje, denn woll'n wir man wieder, he? Hü, mein rotbrauner Ramead!“

Und der Braune legt sich wieder ins Geschirr, wieherkt und Hans Jochen singt von neuem über das Feil.

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

„So kamst du durch das frische Grün
Im Flatterrock, mit nackten Knien,
So leicht' und ohne Mühe
An allen Gräsern hing noch Tau,
Der Himmel war so himmelblau —
Ach Annemarie!“

Terror bis zur letzten Minute

Wieder zwei E.B.P.-Angehörige und ein Knabe ermordet.
Wenige Stunden vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Tropbau wurden in dem einige Kilometer südlich der Stadt gelegenen Ort Gillschütz zwei sudeten-deutsche Männer von tschechischen Soldaten auf besonders heimtückische Weise erschossen. Der Ortsleiter Fenzel und das E.B.P.-Mitglied Kubanek wollten sich mit drei Mann Begleitung von Tropbau aus in ihren Heimatort Gillschütz begeben, um die Ubergabe der Gemeinde einzuleiten. Sie waren dazu ausdrücklich von der tschechischen Stelle in Gillschütz aufgefordert worden.
Auf dem Wege dorthin erhielt ihr Wagen von tschechischen Posten Feuer. Die drei Begleiter wendeten sofort und fuhren zurück, während Fenzel und Kubanek aus dem Wagen sprangen und Deckung suchten. Man fand sie weiter etwa 500 Meter von der Straße auf einer Wiese erschossen auf.
In Schillersdorf im Fultschiner Ländchen fiel ein 14jähriger Junge tschechischen Regens zum Opfer. Er wurde erschossen, als die Tschechen den Ort räumten.

Karpato-ukrainische Regierung gebildet

Wahlen für einen autonomen Landtag.
In Utschorod trafen die parlamentarischen Vertreter der Karpato-Ukraine, zwei dreigliedrige Abordnungen des ersten ukrainischen Zentralrates und des ersten ukrainischen Nationalrates zusammen, um die Forderungen der Karpato-Ukraine nach Art der slowakischen Vertreter in Bilein aufzustellen. Die Beratungen endeten mit einem Abkommen, durch das der Prager Regierung eine Kandidatenliste der karpato-ukrainischen Minister vorgelegt wurde. Vorsitzender der Regierung und Schulminister: Abgeordneter Brobb.
Im Namen der Prager Regierung gab vom Balkon des Regierungsgebäudes der erste karpato-ukrainische Minister Dr. Varkann der Volksmenge eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß die Karpato-Ukraine dieselben Rechte wie die Slowakei erhalte. Die Wahlen für den karpato-ukrainischen Landtag werden baldigst ausgeschrieben werden.

Schweiz schützt sich vor Emigranten

Um der Fremdenpolizei die Kontrolle über die Einreise von deutschen und österreichischen Emigranten in die Schweiz und die Durchreise durch die Schweiz vor dem Eintreffen an der Grenze zu ermöglichen, hat die schweizerische Regierung folgenden Beschluß gefaßt:
Deutschen Staatsangehörigen mit deutschem Paß, die nach den deutschen Gesetzen nicht arbeitslos sind, wird der Grenzübergang über irgendeine Passierstelle der schweizerischen Grenze nur noch gestattet, wenn ihr Paß mit dem Eintrag einer durch ein schweizerisches Konsulat erteilten Ausweisung der Bewilligung zum Aufenthalt in der Schweiz oder zur Durchreise durch die Schweiz versehen ist. Der Bewilligungsausschuss für die Inhaber österreichischer Pässe bleibt nach wie vor bestehen.
Angeichts der großen Zahl von Emigranten, die schon in der Schweiz anhalten, wird erneut hervorgehoben, daß die Schweiz für sie nur ein Durchgangsland sein kann und daß ihnen während ihres vorübergehenden Aufenthaltes in der Schweiz jede Erwerbstätigkeit untersagt ist. Auch der Erwerb von Vermögenswerten oder die Beteiligung an schweizerischen Geschäften ist verboten. Keinen Anspruch auf Aufenthalt hat der neue Bundesratsbeschuß nicht ohne weiteres durchzuführen; er gilt nicht für den Grenzübertritt aus Deutschland, sondern auch aus Italien und Frankreich.

Urteil gegen die Mörder Riedels

Gaustäter erhielt 25 Jahre Gefängnis.
Nach 1 1/2 Jahren wurde gegen die Mörder des Reichsdeutschen Josef Riedel das Urteil verkündet. Der Haupttäter Ruedel, der den Todesstoß abgegeben hatte, erhielt 25 Jahre Gefängnis. Der Jude Vilas Kreimer wurde wegen Mittäterschaft und Mord zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt.
Riedel, der der Landesgruppe Argentinien der Auslandsorganisation der NSDAP als Vorkämpfer angehörte, war am 16. April 1937 vor seiner Haustür hinterläßt erschossen worden.

Annemarie Roman von PAUL HAIN

„Und da schmettert er noch einmal das „Annemarie“ sehr kräftig hinaus und sagt ein „nee, löte Deern, heute nicht das Theater!“ hinzu, lößt den Pfingel fahren, zieht die Jügel an, daß die Viehe verwundert stehen bleibt und vorwurfsvoll den schönen Kopf dreht, und rennt mit langen Schritten über die aufgeworfene Erde! Geleitet ist gelernt — und mit dreifachen, hohen Stiebeln kann man Gott sei Dank noch immer einen sehr anständigen Spurt ansetzen.
„Annemarie!“
Gerade auf das Schlehdorngehölz zu rennt er. Und wenn ihn da nicht die Roggenmahne etwa genarrt hat, so muß das goldene Gefunzel dahinter der blonde Schopf der Annemarie sein!
Ist auch so!
Er macht auch keine Bewegung, um wieder zu flüchten, er leuchtet und funktelt, als Hans Jochen an Ort und Stelle ist. Das Gesicht der Annemarie ist glühendrot und doch wie durchstrahlt von einer inneren Glühelikeit und das ganze Mädel in seinem grauen Rädchen sieht aus wie ein verwunschenes Prinzchlein.
„Herr von Trautenau“, flammelt sie und hebt die Hände. „Tawohl, Hans Jochen außerdem“, lacht er. „Ma endlich! Sonst wäre ich am Sonntag doch rübergefliegen zum Finkenhaus, du! Bis jetzt war ja meine Zeit verteuert knapp.“
Er greift nach ihren Händen.
„Mädel — — —“
„Ich, ich wollte mich nur bedanken, Herr Baron, für das Siegengeld. Ich habe eine neue gekauft dafür.“
Er lacht herzlich.
„Und da bist' neulich schon gekommen und hast Angst vor mir gehabt, daß du wie ein Irrenschiff auf und davon gehst bist!“

Weihe eines kulturellen Friedenswertes
Eröffnung des Gautheaters Saarpfalz durch Dr. Goebbels

Ein einzigartiges kulturelles Friedenswert Adolf Hilters, das Grenzlandtheater der Westmark, empfing am Sonntag durch den Besuch des Führers und mit der feierlichen Eröffnung des Gautheaters Saarpfalz durch Reichsminister Dr. Goebbels seine feierliche Weihe. Freudige Hochstimmung beherrschte an diesem Tage die Bevölkerung Saarbrückens und des ganzen Saarpfalzgaues.
Daß der Führer es sich nach den historischen Tagen von München und nach der triumphalen Fahrt durch das Sudetenland nicht nehmen ließ, diesem für die Westmark des Reiches so bedeutsamen Tage durch seine Teilnahme höchste Weihe zu verleihen, kennzeichnete die symbolische Bedeutung des Ereignisses.
Der Besuch des Führers und Reichsministers Hilter stellt einen gewaltigen Brückenschlag von den deutschen Menschen der Ostmark zu den Männern und Frauen der Westmark dar, beide durch gemeinsamen Blut verbunden und in untrügender enger kultureller und geschichtlicher Beziehung zueinander lebend und schaffend.
Mit dem Saarbrücker Theaterbau ist eine kulturelle Friedensarbeit des Führers vollendet, und das in einer Zeit, da Europa und die Welt nunmehr die schweren Erschütterungen einer durch Unversöhnlichkeit heraufbeschworenen Kriegsgeschichte überwinden hat. Dieses Haus ist ein Geschenk des Führers an das Saarvolk als Anerkennung für seine Haltung, aber auch als eine ständige Verpflichtung zu besonderer kultureller Leistung. Waren es doch die geistigen und seelischen Kräfte, die dem Saarvolk im Kampf um sein Volkstum die Heimkehr ins Reich erzwingen.
Stürmischer Beifall wurde dem Betreuer und Förderer des deutschen Theaters, Dr. Goebbels zuteil, als er das feierlich gestimmte Haus des neuen Theaters betrat.
Zum ersten Male erfüllte Beethoven's unvergängliche Musik den Raum. Dann gab Oberbürgermeister Schwiggel dem Saarländischen Landtag die Freude über das glückselig vollendete Werk, der tiefen Dankbarkeit und dem unauflösbaren Vertrauen des Saarvolks zum Führer Ausdruck. Minutentlang ließ der Oberbürgermeister Dr. Goebbels, als er das Haus in die Obhut des Oberbürgermeisters der Stadt Saarbrücken und des Intendanten mit der Verpflichtung übergab, es im besten Sinne des Wortes zu einem wirklichen Theater des Volkes zu machen, das auch die Jugend als das ihre und eigene betrachten könne.

Nismus vom Volke her zur Kunst vorführt und von der Kunst wieder zum Volke zurückführt. Das sind auch die eigentlichen Triebkräfte, die uns zum Bau dieses neuen Theaters bestimmten.
Ein Geschenk des Führers
Der Führer selbst hat den Feiern und die finanzielle Möglichkeit dazu gegeben. Jetzt, wo es fertig ist, stellt es sein reichhaltiges Geschenk an die Stadt Saarbrücken und an den Gau Saarpfalz dar, ein Geschenk an die erste neu zurückgewonnene Landschaft unseres Großdeutschen Reiches und damit eine Ehrengabe des deutschen Volkes durch seinen Führer an das wiedergewonnene deutsche Volk an der Saar.
Als Deutschlands neuestes und modernstes Theater soll es von nun an den Namen „Gautheater Saarpfalz“ tragen. Es ist mit 1100 Sitzplätzen erbaut. Wir sind dabei von der Erkenntnis ausgegangen, daß erst durch die Masse der billigen Plätze überhaupt ein wahres Volkstheater erstensfähig gemacht werden kann. Das Volkstheater arbeiten und wollen wir.

Zeugnis kultureller Willems
Für mich ist es nun eine hohe Ehre, es in dieser feierlichen Stunde in die Hände derer zu geben, die es in Zukunft zu verwirklichen und zu betreiben haben werden. Ich möchte Ihnen dabei eine dringende Mahnung an Herz legen: Dieses Haus ist ein Zeugnis des kulturellen Willems des Nationalsozialismus. Ihre Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß es nun wirklich zu einem Theater des Volkes im echten Sinne des Wortes wird. Sie müssen immer für Augenmerk darauf richten, daß insbesondere die Jugend dieses Hauses als das ihre und als das eigene betrachte. Denn ein Theater ist auf die Dauer nicht lebensfähig, wenn der starke Impuls der Jugend fehlt. Das wäre ein Theater, das sich dem kämpferischen Idealismus der Jugend verschließen wollte!
Mit diesem Geleitwort möchte ich Ihnen das neue Theater zu neuen Taten übergeben. Der erste Gruß in diesem schönen Hause soll an den Führer gerichtet sein. Er, der Beschützer und der große Freund der deutschen Kunst, ist auf das engste mit allen Ideen und Projekten des deutschen Theaterlebens verbunden. Er hat auch zu diesem Hause den Gedanken, die Planung und die Mittel gegeben. Das Haus steht im wahren Sinne des Wortes ein Geschenk des Führers an sein Volk im Gau Saarpfalz dar.
Ich danke mir dieses Haus. In einem besetzten und niederdrückten Großdeutschen Reich übergeben wir es dem Volke, dem wir alle so fest verbunden sind, daß wir aus diesem Herzen leben und dem wir unsere ganze Kraft und Arbeit widmen.
Die weiblichen Klänge der Siebenten Sinfonie Ludwig von Beethovens gaben der Feierstunde ihren würdigen Ausklang.

Dr. Goebbels spricht

Dr. Goebbels führte in seiner Ansprache u. a. aus:
„Das Theater soll nicht nur die Bühne, sondern auch die Erziehungsstätte der Welt sein. Dann nur besitzt es die Kraft, zu einem Theater für das Volk und für die Nation, im besten Sinne des Wortes also zu einem Volks- und Nationaltheater zu werden.
Noch häufiger Aufmerksamkeit können wir heute mit Stolz und Freude feststellen, daß das deutsche Theater seinen eigentlichen Sinn und Zweck zurückgefunden haben: eine Stätte der Erholung, der Erbauung, der Belehrung für das ganze deutsche Volk darzustellen.
In diesem Sinne ist es für die Stadt Saarbrücken und für den ganzen Gau Saarpfalz ein bedeutungsvoller und erhellender Tag, an dem das neue Gautheater Saarpfalz in der zum Teil aus dem Saarländischen Landtag und seiner eigentlichen Bestimmung, dem kulturellen Dienst am Volke, zugeweiht werden soll.“
Dr. Goebbels schloß seine dann im einzelnen die wechselvolle Theatergeschichte der Stadt Saarbrücken, die vor 150 Jahren mit der Einweihung des „Großen Komödienhauses“ begann, und fuhr dann unter anderem fort:
Für und ist das Theater keine zufällige, nichtigkeitsbedingte Angelegenheit. Auch erscheint es und nicht nur als ein höchstes Zeichen des Wohlstandes einer Zeit. Im Gegenteil, gerade in den Jahren schwerster wirtschaftlicher Sorgen und Not haben wir uns um so intensiver und verantwortungsbewusster unser Augenmerk auf das kulturelle Reformwerk unseres Volkes gerichtet.
Es ist etwas wesentlich anderes, ob hinter einem Theater und seinem Existenzwillen ein noch so funktionsloser Markt steht, oder ob das Volk selbst sich zum Träger des Theatergebauens und des Willems zum Theater macht. Märkten können und dürfen vergehen; das Volk aber bleibt ewig. Es ist deshalb nur logisch und verständlich, wenn der Nationalsozia-

Nenes aus aller Welt.

Valentiner Säuglingskammer gegen chemische Kampfstoffe.
Unter Nummer 66125 ist ein deutsches Reichspatent erteilt worden auf eine „Vorrichtung zum Schutz von Säuglingen gegen chemische Kampfstoffe“. Dieser Verfügung dient die so allgemein wichtige Frage nach einem geschützten, dem Säugling ausnehmenden, vorzugsweise aus durchsichtigem Kunststoff bestehenden Schutzkasten vor, der an seiner Kopffläche ein Atemfilter und gegenüber ein Atmungsventil enthält. Der Filter ist mittels eines Schließmechanismus mit einem im Innern des Schließmechanismus verbunden, die von einer den Säugling bewachsenden Person getragen wird. In dem Verbindungsstück vom Schutzkasten zur Atemmaske ist noch ein besonderes Einatemventil angeordnet.
Tragliches Ende der Vaddelfahrt um die Erde.
Auf seiner Fahrt im Vaddelboot, die um die ganze Erde führen sollte, erkrankte der 32jährige Deutsche Heinz Peppenberger, nachdem er sieben Jahre lang maritim gefahren und Abenteuer überstanden hatte, bei seiner Ankunft in der südafrikanischen Hafenstadt Hongkong an Tropenruhr. Er wurde ins dortige französische Krankenhaus eingeliefert, wo er der tödlichen Krankheit erlag. — Peppenberger hatte gemeinsam mit einigen Freunden im Jahre 1931 Hamburg im Vaddelboot verlatzen. Drei Mann erreichten im Sturm auf der Höhe von Wien, ein vierter kam später in Indien um. Trotz aller bösen Erfahrungen paddelte Peppenberger allein auf den Indischen Ozean hinaus und gelangte nach Zurücklegung einer Strecke von 23 000 Seemeilen schließlich nach Hongkong, wo ihn das Geschick ereilte.

Die Räte weicht langsam aus ihrem Gesicht.
„Ach, ich weiß nicht, ja, vielleicht hab' ich Angst gehabt.“
„Und heute nicht, hm? Heute, haha, war ich fixer als du, Annemarie! Ich paß nämlich jeden Morgen sehr scharf auf, ob hier vielleicht so zierliche, schlafne Wiesensessen herumfliegen! Vor allem auf eine — die Annemarie heißt! Kennst sie vielleicht?“
Er lößt ihre Hände nicht los.
Ein strahlendes Lächeln entfaltet sich in ihrem Gesicht.
Sie nickt.
„Freilich“, flüstert sie. „Die Pechmarie!“
Er lacht hell heraus, und nun lacht auch sie wie aus einer großen, herrlichen, inneren Befreiung.
„Ach ja“, sagt Hans Jochen. „Warum bloß Pechmarie? Weißt du so klar und rein auschauft wie das Himmelslicht?“
„Weil mein Vater ein Schuster war und weil die Menschen manchmal garstig sind und ich immer“, sie schaut an sich herunter, „ich hab' doch keine hellen Kleider.“
„Quatsch“, brummt er und zieht sie an den Händen näher an sich. „Für mich bist du die Annemarie — und am Sonntag komm ich herüber, wie ich's mir vorgenommen hab'! Und nun machen wir Frühstückspause, hm? Ist sowieso soweit.“
Wart' hier, ich hab' da drüben am Rain meine Tasche liegen. Die Tasche muß ich auch auspacken, die mag sich da unten am Fluß tummeln, die Wiese kennt sie schon. Aber nicht weglaufen?“
Er blinzelt sie lustig an.
„Nein, nein“, lächelt sie. „hier im Schatten fühl ich's gut.“
„Das will ich meinen, Annemarie. Unter meinem Schlehdorn! Und der bleibt auch stehen, und wenn er mitten im späteren Weizenfeld zu stehen kommt. Hoppla, ich renne!“
Er rennt los, über die aufgedrohenen Schollen, ein ganz junger Mensch, ein Schnellläufer, ein Sprinter. Er schirrt Vieles aus, gibt ihr einen Klaps, greift irgendwo eine abgeknabte lederne Aktentasche aus einem Graben, rennt wieder zurück und wirft sich neben Annemarie in den Schatten des Strauchwerks, indem er gleich die Tasche aufmacht und ein paar Tafelchen herausschüttet.
„Keine Stullen. Hm, welcher Käse ist drauf. Aber er schmeckt prima, du. Selber gemacht, hoho! Was glaubst du wohl? Da, teilen wir uns?“ Schmaus, vielleicht glaubst du 'n anders, den Käse?“
„Nein, sie macht ihn auch nicht anders, erklärt sie, als sie die blühblanken, weißen Zähne in das derbe Brot schlägt. Und sagt dann:
„Mutter hat gesagt, ich müßte mich doch bedanken, und da Sie nun so nahe sind —“
„Da weißt du also alles, hm?“ brummt er lauend. „s'war nichts mit der Verlobung drüber.“
„Unbestimmte Doumenbewegung über die Schulter.“
„Und dein Vater?“
„Ich hab' keinen mehr. Lang' schon nicht.“
„So?“
Er blickt sie an. Nur eine Mutter hat sie. Ja, ja.
„Das mußt du mir noch alles erzählen. Also du weißt, daß ich nun allein hier wieder anfangen, hm? Zwanzig Morgen Land hab' ich fürs erste. Im Frühjahr nehm' ich Pachtland hinzu. Zwei Räte hab' ich auch schon im Stall. Ach, es ist noch eine Menge zu machen, du. Aber das wird schon, das wird alles!“
Er spricht weiter, er ist so froh, mit Annemarie hier zu sitzen, mit ihr sprechen zu können, sie ansehen zu dürfen. Es ist wie ein reches Wunder.
Und dann sagt er plötzlich:
„Ja, da sitzen wir nun beieinander, du. Schön, ja?“
Sie nickt nur. Sie haben beide fertig gegessen. Lisse streicht der Wind über das Land.
„Du, Annemarie?“
Ihre blauen, hellen Augen sehen ihn an.
„Denkst du noch an den einen Abend, wie lange ist es schon her?“
Sie blickt in den Schoß. Ihr Herz schlägt.
„Ich hab's nicht vergessen können, Annemarie, es mag immer wie ein Zauber in mir.“

(Fortsetzung folgt)

Hauptmann Köhl gestorben

Im Nürnberger Krankenhaus in München verstarb der frühere Ozeanflieger Hauptmann Hermann Köhl im Alter von 50 Jahren.
 Hermann Köhl, der am 15. April 1888 in Remulm geboren war, war von Jugend an als Sohn eines Offiziers für die militärische Laufbahn bestimmt. In den Krieg zog Hermann Köhl als Pionier, meldete sich nach seiner Verwundung zur Luftwaffe, kam als Beobachter ins Feld und erhielt schließlich nach seiner Beförderung zum Hauptmann das Kommando über das 7. Bombengeschwader. Hauptmann Köhl wurde im Luftkampf abgeschossen, geriet in französische Gefangenschaft, aus der er 1919 in die Schweiz entlassen konnte.
 Mit Ernst Günther von Hahnfeld und dem irischen Commander Fitzmaurice, der sich nach der Zwischenlandung in Baldoonell in Irland anschloß, startete Köhl auf der „Dreimonat“ zu einem Ozeanflug. Die Flieger landeten am 14. 4. 1928 auf Greenly Island und vollendeten so den ersten Ozeanflug in der Ost-West-Richtung über den Atlantik.

Italienische Legionäre kehren heim

Ein Entschluß Francos für den Frieden.
 Das nationalspanische Pressebüro hat folgende amtliche Mitteilung bekanntgegeben: General

Franco bereitet die sofortige Heimkehr der italienischen Legionäre, die über 18 Monate in Nationalspanien gedient haben, vor. Das nationale Spanien trägt durch diese umfassende Maßnahme wirksam zur Festigung der guten internationalen Beziehungen bei und kommt außerdem den Wünschen des Reichstimmungsausschusses entgegen.
 Die nationalspanische Presse bezeichnet diesen auf dem letzten Ministerrat gefaßten Beschluß als große Friedenstat Francos und würdigt die Verdienste der italienischen Freiwilligen im spanischen Freiheitskampf.

Nach Entgegennahme des Berichtes des Außenministers Ciano, des getreuen Vollstreders der auf der italienisch-deutschen Achse beruhenden Außenpolitik des Faschismus, hat der Große Rat des Faschismus, wie aus Rom gemeldet wird, seine volle Zustimmung zu dieser Politik gegeben, die mit der Intervention des Duce beim Münchener Treffen die feierlichste Befestigung in Europa und in der ganzen Welt gefunden hat.

Zu Beginn der Sitzung hatte der Große Rat „seinen kameradschaftlichen Gruß den Freiwilligen entboten, die nach 18 Monaten harten Frontdienstes im Begriff sind, aus Spanien in die Heimat zurückzukehren, eines Frontdienstes, bei dem sie zahlreiche Beweise italienischen Mutes gegeben und mit Entbehrungen und mit ihrem Blute den Entschluß bekräftigt haben, die Sache des Faschismus mit den Waffen und überall zu verteidigen“.

Hamburg gewann den Fußball-Städtekampf

Zum 47. Male fanden sich die Städtevereine von Berlin und Hamburg gegenüber, die sich vor 3000 Zuschauern bei strömendem Regen im Berliner Poststadion einem interessanten Kampf lieferten, den die Hanseaten mit einem zwar verdienten, aber vielleicht etwas hohen 5:2-Sieg für sich entscheiden konnten.

knappe Ergebnisse im Tischtennis

Die Spiele um den Tischtennistafel wurden bei schlechtem Wetter am Sonntag fortgesetzt und ergaben im allgemeinen sehr knappe Ergebnisse. Der 1. FC Nürnberg schlug den VfR Mannheim 1:0, und mit dem gleichen Ergebnis trennten sich Blau-Weiß (Berlin) und BSN (Hamburg). Ebenfalls 1:0 hieß es beim Schlussspiel des Spielers Vorwärts-Rasensport (Eisenberg) gegen den Hamburger VfB.

In Essen wurde Hertha-BSC (Berlin) von Rot-Weiß-Essen mit 3:0 geschlagen und auch Fortuna-Düsseldorf wurde durch eine 1:3-Niederlage gegen den VfR Frankfurt aus dem Wettbewerb geworfen. Auch Würtembergs Meister, der VfB Stuttgart, scheiterte und mußte sich gegen den VfB Mühlburg 1:2 geschlagen lassen. Dagegen übertrafnte der SV Waldhof in Mannheim Borussia-Herne 6:0. Die vierte Schlusunde des Tischtennistafels wird am 6. November durchgesetzt.

Ringkämpfe im Zirkus Sarrafani

Mit Fähigkeit wehrte sich wieder Grabowski, Polen (122 Kilo), gegen seinen berühmten Landsmann Garlawienko (119 Kilo). Es sah nach gar nicht nach einer Entscheidung aus, als der Erdbebenkämpfer plötzlich einen Armzug so schnell und unüberwindlich durchführte, daß Grabowski platt auf dem Rücken lag. Zeit: 46:30 Minuten. Pineski, Grenzmarkt (125 Kilo), startete gegen den Dresdner Schilat (114), der dem alten Routinier nichts schenkte und ihm ein sicheres Unentschieden abnötigte. Westphal, Hamburg (113), und Green, Pommerellen (102) zeigten einen Kampf so recht nach dem Herzen der Zuschauer. Westphal poßte sich seinem gewandten Partner ausgezeichnert an, wuchs weit über eine sonstigen Leistungen hinaus und verdiente sich das Unentschieden rechtlich. Schwarz jr., Berlin (116), kämpfte gegen den Polen Baluscewits (118). Schwarz gefiel einmal mehr durch seine natürliche vornehmliche Art. Nach 44:30 Minuten gewann der Deutsche durch verfehrten Aufreißer, Pomann, Berlin (98), gab gegen den raffigen Ungarn Rago (105) gewissermassen keine Abwehrvorstellung. Dessen ungeachtet wehrte er sich großartig, griff selbst mit Schneid und Tempo an und zog erst nach einer Gesamtzeit von 44:30 Minuten durch Krawatte mit Ueberwurfs den Kürzeren. Aber nun muß er ausweichen. — Am Sonntag konnte der Nordamerikaner Siffi (105) seinen 13. Sieg feiern. Es dauerte allerdings insgesamt 1 Stunde und 23 Minuten, ehe er den temperamentsvollen Ungarn Rago (105) bezwang hatte, natürlich durch amerikanische Krawatte, Garlawienko, Polen (119), trat anschließend erstmals in seiner Laufbahn auf den starken Amerikaner Komar (114), der sich als ein völlig ebensbürtiger Partner erwies und sich unentschieden behauptete. Es ging zwischen den zwei Athleten sehr ruppig zu. Der Kampfleiter Negehrmann mußte verschiedentlich ermahnend eingreifen. Green, Pommerellen (102), war beinahe von Steine, Stettin, im zweiten Gang verworfen worden. Mit einer Krawatte und anschließendem Ueberwurf brachte ihn der schnelle Steine, Stettin (99), derart wütig zu Boden, daß er über 1 Sekunde fest auf beiden Schultern lag. Schon setzte Negehrmann die Pfeife an den Mund, da konnte Green gerade noch die eine Schulter hochdrücken und sich retten. Das Treffen endete unentschieden. Verber, Ostmarkt (122), und Strouhal, Ostmarkt (125) gingen nach der Pause zum Entscheidungskampfe auf die Matte. Anfangs benahm sich der häufig ausartende Strouhal ganz normal. Später wurde er wieder ruppig. Verber warf ihn nach einer Gesamtzeit von 45:30 Minuten durch Ueberwurf von der Seite. Dose, Hamburg (118), und Grabowski, Polen (122), kamen bis zur Zirkus-Schlusstunde.

Die Kämpfe am Montag: Siffi (USA) gegen Green (Pommerellen); Kujanpöä (Finnland) gegen Schwarz jr. (Berlin); Dilbels (Letland) gegen Strouhal (Ostmarkt). Drei Entscheidungskämpfe: Grabowski (Polen) gegen Pineski (Grenzmarkt); Steine (Pommern) gegen Rago (Ungarn); Westphal (Hamburg) gegen Baluscewits (Polen).

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 11. Oktober

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Das Rheinische Landesorchestr. — 10.00: 500 Jahre auf dem gleichen Hof. Hörberichte von alten Bauerngutern. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom letzten Leben. — 12.00: Aus Konstanz: Mittagskonzert. Das Stadttheaterorchester Konstanz. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriehallenplatten und Aufnahme des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Einzig in ihrer Art: Meisterinnen des Handwerks. — 15.20: Alles Lebendige leuchtet. — 15.40: Künstlerleben. — 16.00: Nachmittagskonzert. Emil Lub (Violine), das Rundfunkorchester. — 18.00: Matzgraf Albrecht von Brandenburg, der Reformator des Deutschritterordens. — 18.20: Lieder und Töne des Todes. Von Robert Musorgski. Kammerorchester. — 18.50: Wissen und Fortschritt. — 19.00: Er hört mit ihr den Oufakt (Spreng). Ein Stundenlanges Konzert aus den Tönen der Rosen. — 19.50: Umfisch am Abend. — 20.10: Aufnahmen! Kriminalpolizei! Zwei bunte Stunden voll Spannung, nicht ohne Humor und mit Musik. (Industriehallenplatten.) — 22.30 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Orchester des Reichsfenders Hamburg.

Deutschlandfender.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 10.00: Aus Leipzig: 500 Jahre auf dem gleichen Hof. Hörbericht von einem alten Bauerngut. — 10.30: Frühbilder Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus München: Musik zum Mittag. Fritz Hüblich (Klavier), das Kleine Rundfunkorchester. — 15.15: Fredrich Hippmann spielt. (Industriehallenplatten.) — 15.40: Weshalb weibliche Polizei? Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Der Schlangenbiß Erzählung von Hans Reiser. — 18.00: Alles Leben geht im Kreis der Erde. Herzschädte und Lieder. Von Felix Max Ludwig. — 18.30: S. Bachmaninoff. Zweite Suite Opus 17 für zwei Klaviere. — 18.55: Die Abentauler. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Launig und lustig. — 20.10: Naomi Korzalki spielt. — 21.00: Politische Zeitungsschau. — 21.15: Aus der Volksarmee in Berlin: Die Wiener Sängerinnen. — 21.50: Bekannte Instrumentalstücke. (Industriehallenplatten.) — 23.00 bis 24.00: Bunt sind schon die Wälder. Das Große Orchester, das Kleine Orchester und der Chor des Reichsfenders Berlin und Solisten.

Turnen, Sport und Spiel.

Sachsen nicht mehr im Pokal

Dresdner SC unterlag München 1860 mit 0:3 (0:2).
 In der dritten Schlusunde des Tschammerpokal-Wettbewerbs mußte am Sonntag auch Sachsens letzter Vertreter, der Dresdner SC, seine Hoffnungen begraben. Die Dresdner, die wiederum zahlreiche Stammspieler nicht zur Verfügung hatten, trafen in München auf die Elf von München 1860 und unterlagen mit 0:3 (0:2). Das Spiel fand bei schönem Wetter vor etwa 10 000 Zuschauern statt und brachte der Münchener Elf einen verdienten Sieg, der aber zu hoch ausfiel. Der DSC kämpfte bis zum Schluß, war aber vom Pech verfolgt, denn Pohl wurde schon nach 20 Minuten verletzt vom Pflanz getreten und wirkte nach der Pause als Linksaußen nur als Statist mit. Hinzukam, daß Kreis diesmal an den beiden ersten Treffern der Bayern nicht schuldlos war. Verteidigung und Käuerrreihe der Dresdner schlugen sich ohne Erfolg, dagegen war der Angriff — von mehreren guten Torchüßern abgesehen — recht schwach. Schön war der beste Spieler und wirkte nach der Pause als Angriffsführer, wurde aber von der ausgezeichneten Münchner Abwehr zu sorgfältig gedeckt.

Freundschaftsspiele in der Fußball-Gauleiga

In der sächsischen Fußball-Gauleiga kam am Sonntag doch noch ein umfangreiches Programm zustande, da zahlreiche Mannschaften Freundschaftsspiele austrugen. Versuch aus der Reichshauptstadt stellte sich in Leipzig vor. Während der VfB Leipzig 4:0 gegen Minerva 03 erfolgreich war, unterlag TuRa Leipzig dem Berliner SC 0:2. Polizei Chemnitz siegte bei einem 5:2-Sieg gegen SC Hartha verbesserte Form. SC Planitz schlug Guts Muts Dresden 2:1. Fortuna Leipzig zog gegen Meerane 0:1 mit 3:2 den Kürzeren.

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

Im Bezirk Leipzig lehrte sich am Sonntag der TuB Leipzig durch einen 4:3-Sieg über Spielvereinigung Leipzig an die Spitze, da Wader Leipzig durch ein 1:1 gegen Lutrach Leipzig einen Punkt einbüßte. SC 99 Leipzig unterlag den Sportfreunden Markranstädt 0:2. Die Leipziger Sportfreunde hatten 2:7 gegen Sportvereinigung Leipzig das Nachsehen. Die Sportfreunde Reusertitz unterlagen dem VfB Zwenkau mit 2:4.
 Im Bezirk Blauen-Jwidau wurde am Sonntag auch der VfB Jwidau geschlagen, und zwar von Sturm Beyerfeld mit 1:2. Da auch der Jwidauer SC 1:4 gegen SuBC Blauen unterlag, ist keine Mannschaft mehr ohne Niederlage. 1. Bopol, SC Blauen trennte sich vom VfB Rodewisch 2:2. Der SC Elberberg unterlag dem 1. SC Reichenbach 2:3. In keinem ersten Sieg kam der VfB Glauchau, der SC 02 Jwidau 1:0 abfertigte.
 Im Bezirk Chemnitz legten der Chemnitzer SC 3:0 gegen VfB Adorf und der VfL Hohenstein-Ernstthal 2:1 gegen Sportvereinigung Hartmannsdorf und blieben weiter an der Spitze. Eine 3:4-Niederlage besog der Döbelner SC durch Lanne Thalheim. Der SC Limbach übertrafnte den SC Grüna 6:1. Rittmeida 99 lehrte sich 2:0 gegen die Sportfreunde Hartha durch. Mit dem gleichen Ergebnis war Preußen Chemnitz gegen Germania Rittweida erfolgreich.

Am Bezirk Dresden-Bauhen konnte der VfL Reichsbahn Dresden durch einen 4:1-Erfolg über VfB 03 Dresden keinen Siegeszug fortsetzen. Der Kleiner SC, der 3:1 gegen SC 04 Freital gewann, ist schließlich noch ungeglichen. Dresdenia Dresden holte sich mit 3:0 gegen die Arbeiter Sportfreunde beide Punkte. Rabenauer VC besiegte den KV Sachsen Dresden 2:1. SC Heidenau und Suwett Dresden trennten sich 1:1.

Hebererrschung in der Handball-Gauleiga

In den vier Punktspielen der Handball-Gauleiga gab es am Sonntag eine Reichenüberwindung, denn der bisher ungeglichenene Spitzentreiter VfL Chemnitz-Ort ließ sich auf eigenem Platz vom VfB Leipzig-Schönefeld, der bisher ohne Punkte am Ende stand, mit 13:9 (7:7) schlagen. Die Führung sicherten sich die Leipziger Sportfreunde durch einen 16:6 (9:5)-Sieg gegen TSV 1867 Leipzig. Die TSG 48 Leipzig-Lindenan gewann 12:7 (6:3) gegen Spielvereinigung Leipzig. In Dresden hatte Guts Muts Dresden mit 4:7 (2:3) das Nachsehen gegen TuB Werbau.

Die Rangordnung

1. Sportfreunde Leipzig 63:41 Tore, 9:1 Punkte; 2. TSG 48 Leipzig-Lindenan 43:34; 3. VfL Chemnitz-Ort 55:46, 7:3; 4. Fortuna Leipzig 15:15, 2:2; 5. TSV 1867 Leipzig 18:14, 2:2; 6. TuB Werbau 28:31, 5:3; 7. Guts Muts Dresden 22:28, 2:4; 8. TSV 1867 Leipzig 32:41, 2:6; 9. Spielvereinigung Leipzig 27:46, 1:7; 10. VfB Leipzig-Schönefeld 35:43 Tore und 2:8 Punkte.

Dresdner Jugend-Tennisturnier nicht beendet

Das Dresdner Jugend-Tennisturnier, das mit harter Beteiligung des besten deutschen Tennis-Nachwuchses am Freitag in Dresden begann, konnte infolge des schlechten Wetters am Sonntag nicht gut gefördert werden. Die einzelnen Wettbewerbe sollen am Montag beendet werden.

Beregnete Radrennen

Das Radrennen in Rieja mußte am Sonntag wegen des kledten Wetters ausfallen. Von den Dresdner Ueber-Nrennen konnte nur der erste Teil durchgeführt werden, denn das große Mannschaftsrennen fiel ebenfalls dem Regen zum Opfer. Im Hauptfahren über drei Runden (1,3 Kilometer) gab es im Endlauf den Sieg von Bruno Schulze, Wanderer Chemnitz, der seinen Klubkameraden Ithof, Fiedler, Exzellor Dresden, und Kullmann, 1884 Jittau, auf die Plätze verwies.

Deutsche Meisterschaft der Motorradfahrer. Am 16. Oktober fällt auf der Dreieckstrasse von Hockenheim beim Kurpfalzrennen die endgültige Entscheidung in der deutschen Meisterschaft der Motorradfahrer. 79 Meldungen wurden für die drei Klassen abgegeben, und die Elite der deutschen Motorradfahrt wird am Start sein.

Heusers unverdientes Pech

Shucco wegen Verhänge gegen Sportordnung disqualifiziert.
 Durch das unsatte Voren des Amerikaners Shucco ist unser Europameister im Halbschwergewicht, Adolf Heuser, bei dem Vorabend in der Deutschlandhalle verlegt worden. Glücklichweise hat sich die Verletzung als nicht sehr schwer herausgestellt, so daß die Hoffnung besteht, daß der Gewinner in Kürze wieder das Krankenhaus verlassen kann.

Schon in den ersten Runden des Hauptkampfes fiel das unangenehme Voren des Amerikaners auf, ohne daß allerdings der Ringrichter dagegen einschritt. In der fünften Runde drängte Shucco den Deutschen erneut schwer auf die nicht straff genug gespannten Seile und legte sich mit seinem ganzen Körpergewicht auf Heuser. Hierbei zog sich unser Meister eine überaus schmerzhaftes Rückenverletzung zu, so daß er im Ring zusammenbrach. Mit einer schweren Zerrung wurde Adolf Heuser ins Krankenhaus geschafft, während die Sportaufsicht Shucco wegen großer Verhänge gegen die deutsche Sportordnung disqualifiziert hat und Heuser zum Sieger erklärte.



Heuser in den Seilen. (Weltbild-Wagenborg.)

So fiel auf den interessantesten Vorabend in der Deutschlandhalle ein dunkler Schatten, was um so bedauerlicher ist, als die übrigen Kämpfe einen überaus anregenden Verlauf nahmen. So schlug der deutsche Mittelgewichtsmeister Besseltmann in zwei Runden den Franzosen Beklay l., und unser Pantamgewichtsmeister Ernst Weiß schloß den französischen Armeemeister Garrig in der neunten Runde für die Zeit auf die Bretter. Auch der ägyptische Meister Ajar kam nicht über die Runden und mußte sich in der fünften Runde des Kampfes gegen den Amerikaner Arelh auszeichnen lassen.
 Am 11. November muß Adiblin seinen Titel gegen Walter Reusel verteidigen. Der Sieger dieses Kampfes wird dem Europameister Heinz Lajetz (Wien) gegenübergestellt werden.

Das Urteil im Kampf Shucco gegen Heuser ist nachträglich aufgehoben worden, und zwar wird der Kampf „ohne Entscheidung“ gewertet. Diese nachträgliche Entscheidung dürfte als klüder sein als die zuvor getroffene, nach der Heuser zum Sieger durch Disqualifikation erklärt worden war.

Elf neue Schützenrekorde

Die Meisterschaften der Schützen in Wannee Bei den Meisterschaften der Schützen wurden am ersten Tage in Wannee acht neue deutsche Rekorde aufgestellt und noch 3 weitere Rekorde am zweiten Tage.

Steigelmann-Rüdnberg schloß im Kleinkaliber-Schießen bei 40 Schuß von 400 möglichen Ringen, lebend 34 Ringe, und stellte in der Gesamtwertung der 130 Schuß ebenfalls einen neuen deutschen Rekord mit 1100 Punkten auf. Die 34 lebend geschossenen Ringe sind ebenfalls ein neuer deutscher Rekord, und um vier Punkte besser als der Weltrekord des Franzosen Magover. Amlend hatte Sturm-Oberdorf mit 383 Ringen ebenfalls deutschen Rekord geschossen.

Im Kleinkalibergewehr mit militärischem Anschlag legte die Schützengilde Ravensburg mit 1259 Ringen (neuer deutscher Rekord). Die weiteren Rekorde schufen die Sebastianus-Schützengesellschaft-Bonn im Scheibenschießen mit 396 Ringen; die Schützengesellschaft Jella-Wehlde im gebrauchsmäßigen Pistolen-Schießen mit 1357 Ringen, und hierbei in der Einzelwertung Dr. Wehmer-Wehlsbad mit 476 Ringen; im Schnellfeuer-Schießen mit automatischer Pistole auf Schattentisch schufen Leopold-München und Spörer-Jella-Wehlde mit 72 Treffern ebenfalls einen neuen deutschen Rekord.

Im Scheibengewehr-Schießen erzielte am zweiten Tage der Verein für Fecht-Schießen Hannover mit 1901 Ringen einen neuen deutschen Rekord, und die Schützengesellschaft Jella-Wehlde stellte mit dem Wehrmann-Gewehr mit 1909 ebenfalls eine neue Höchstleistung auf, ebenso Buderer aus dieser Meisterschaft in der Einzelwertung mit 519 Ringen, mit denen er auch den Ehrenpreis des Reichspostministers Dneqforje gewann.

Sturm, Gewitter und Regen. Der Herbst ist jetzt fühlbar zur Herrschaft gelangt. Bei starkem Barometerfall haben sich Westwinde eingestellt, die sich zeitweise zum Sturm auszuweichen, der mannigfachen Schäden anrichtete. Am Sonntag nachmittags trafen Gewitter mit Schloffenfall und starken Regengüssen ein. Die Temperaturen halten sich zwar tagsüber noch auf erfreulicher Höhe, aber nachts war es doch schon empfindlich kühl. Die Zeit ist gekommen, wo man gern ein Feuerchen im Ofen anschürt. Zwar dürfen wir als sicher ansehen, daß uns auch der Oktober noch manchen schönen Tag bescheren wird, und wir wollen hoffen, daß wir zumal die Zeit der Laubbildung noch bei Sonnenschein und schönem Wetter genießen können. Dennoch werden wir auf einen so frohlockenden Oktober wie im Vorjahre wohl kaum rechnen können. Es geht schon mit Niefenschritten dem Winter zu!

Turnverein Wilsdruff im VDR. Zum Abschluß der 75-Jahrfeier fanden sich am Sonntagabend die Mitglieder des Vereins mit Angehörigen zu frohen Stunden im Weißen Adler ein. Zunächst bot die Stadtkapelle unter Leitung von Städt. Musikdirektor Oswald Philipp ein Konzert, das allen Hörern einige Stunden musikalischen Genuß brachte. Nach dem Festmarsch von Frenker nahm der Vereinsführer Johannes Schmidt das Wort und hielt kurz Rückschau auf die schon verlaufene Feier des 75jährigen Bestehens am 27. und 28. August, als deren Abschluß die heutige Veranstaltung zu betrachten sei. Allen Erscheinenden entbot er herzlichen Gruß und wünschte ihnen einige recht frohe und kameradschaftliche Stunden. Dann gedachte er der Befreiung des Sudetenlandes aus tschechischer Knechtschaft durch den Führer und seiner erfolgreichen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens. Am dafür zu danken und weiter mitzubekümmern sei aller Deutschen heiligste Pflicht. Begeistert stimmten die Anwesenden in den Gruß an den Führer und in die Fieder der Nation ein. Dann kam die Stadtkapelle wieder zu Wort in der ausgezeichneten Vortrag gebrauchten Ouvertüre z. Som. Oper „Erdbeben“ von Komrad, dem Walzer „Hochzeit der Winde“ von J. Hall und dem Potpourri „Drunter und Draüber“ von A. Schreiner. Recht gefällig und sauber brachte Schützler Philipp das Trompetensolo in der Konzert-Volks „Die Teufelskugel“ von K. Schmidt zu Gehör, während Schützler Glatte durch ein Kolophon-Solo seine Belobigung für dieses volltönende Instrument darsagte. Der Kapelle und ihrem Leiter wie den beiden Solisten wurde lebhafter Beifall gesendet. Die musikalischen Gaben wurden von solchen gelaunicher Art abgelöst. Volksgenosse Otto Schütze sang mit seinem schätzbaren Tenor einige Opern- und Operettenlieder, die die Hörer begeistert und beifällig bekannnten. Vereinsführer Schmidt dankte ihm wie der Stadtkapelle und ihrem Leiter noch besonders, gab weiter noch einige schriftliche Glückwünsche und die Namen aller Mitglieder bekannt, die über zwei, drei und vier Jahrzehnte dem Turnverein die Treue hielten und deren besondere Ehrengedächtnis die Stadtkapelle noch zum Takte auf, dem bei Freude und Hochgefühl und Alt lebhaft zusproch.

Mitglieder-Appell der NS-Kriegsopferversorgung. In dem gestern in der „Eintracht“ abgehaltenen Appell der Frontkämpfer und Kriegsoffiziere konnte Kameradschaftsführer Kluge eine Anzahl erstmalig in der Mitte weilende Kameraden aus Niedersachsen begrüßen. Eine kurze Ansprache, die Schaffung Großdeutschlands durch den Führer würdig, fand in einem begeisterten Gruß an den Führer aus Mittellagen örtlicher und vororganisationsrechtlicher Art wurden kurz vorgelesen und der Besuch der Veranstaltung der NSDAP, am Dienstag über den Frontkämpfer der Sudetenländer den Anwesenden dringend empfohlen. Einen ausführlichen Vortrag hielt der Kameradschaftsführer über „Pressekunde - Pressekunde“, seine Ausführungen kennzeichneten den Mißbrauch der Macht der Presse in den demokratisch regierten Ländern als die zur Zeit größte Gefahr für die Erhaltung des Friedens. Mit Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und Fragenbeantwortung wurde der Appell beendet.

Über die Festlegung der Flurschäden wird in einer Ausführungsverordnung bestimmt: Entschieden bei Truppenübungen Flurschäden, so fordert der Bürgermeister die Geschädigten zur Anmeldung ihrer Entschädigungsforderungen auf und stellt diese zur Vorbereitung der Festlegung der Entschädigung in einer Nachweisung zusammen. Diese Nachweisungen hat der Bürgermeister dem Abschätzungstab bei seinem Eintreffen vorzulegen. Die Geschädigten haben unmittelbar nach der Verletzung die Entschädigung des Bürgermeisters darüber anzufragen, ob und inwieweit die beschädigten Felder abzuernsten sind. Der Bürgermeister hat die Abertung anzuordnen, falls beim Verbleiben der Früchte auf dem Felde ein höherer als der durch die Truppe verursachte Schaden entstehen würde, namentlich also bei Früchten, die dem Verderben ausgeführt sind. Ordnet der Bürgermeister die Abertung vor dem Eintreffen des Abschätzungstabes an, so hat er sofort in Gemeinschaft mit zwei unparteiischen Ortsangehörigen den Stand der beschädigten und abzuernstenden Felder, die Menge (Fuder usw.) und die Beschaffenheit der übriggebliebenen Früchte und deren etwaige weitere Verwertbarkeit (z. B. als Viehfutter) und den sich hieraus ergebenden Umfang des Schadens, nicht aber die Höhe der Entschädigungssumme festzustellen. Der Befund ist dem Abschätzungstab mitzuteilen. Ist der Bürgermeister selbst geschädigt, so muß er die Notwendigkeit der Abertung vor dem Eintreffen des Abschätzungstabes sowie den Umfang des Schadens durch zwei unparteiische Zeugen feststellen lassen. In Fällen der Inanspruchnahme von Grundstücken für Lager, Exercierplätze oder zu den Schießübungen der Truppen im Gelände hat auf Antrag der Wehrmacht der Abschätzungstab die ausgewählten Grundstücke und ihren Fruchtsatz schon vor der Benutzung der Grundstücke zu beschichtigen um für die spätere Abschätzung der entstehenden Schäden eine möglichst vollständige und zuverlässige Grundlage zu gewinnen.

Immer wieder „Erbhofbauern“! Wenn jemand von einem „weißen“ Schimmel oder einem „randen“ Kreis spricht, dann dürfte er nicht zu Unrecht die Dürrezeit seiner Zuhörer erregen. Genau so sollte es aber auch all denen ergehen, die immer wieder von „Erbhofbauern“ reden; das ist genau so gedankenlos und unfinnig wie etwa die Bezeichnung „weißer Schimmel“. Das Reichserbhofgesetz bestimmt, daß der Besitzer eines Erbhofes „bauer“ heißt, während der Besitzer anderer Güter und Höfe, die keine Erbhöfe sind, „Landwirte“ heißen. Es ist erstaunlich, wie oft man noch heute auf eine Verwechslung dieser Begriffe stoßen muß. Geradezu unverfänglich ist es, wenn man auch auf dem Land immer noch diese Begriffsverwirrung feststellen muß. Rün Jahre faßt in das Reichserbhofgesetz in Kraft. In diesen fünf Jahren müßte es sich doch bald herumgesprochen haben was ein „bauer“ und was ein „Landwirt“ ist. Für alle diejenigen, die es immer noch nicht auseinanderhalten können, sei es noch einmal gesagt: Es gibt keine „Erbhofbauern“, sondern „Bauern“!

Der Führer an die ehemaligen Kämpfer des Sudetendeutschen Freikorps

DDR, Saarbrücken, 10. Oktober. Der Führer hat an die ehemaligen Kämpfer des Sudetendeutschen Freikorps folgenden Aufruf erlassen:
„Das Sudetendeutsche Freikorps ist aufgelöst. Ich danke den Männern für ihren selbstlosen und tapferen Einsatz im Kampf um das deutsche Volkstum und die Freiheit ihrer Heimat. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie nunmehr in den Kampfformationen der Partei und des Staates ebenso aufopfernd Ihre Pflichten erfüllen werden.“ Adolf Hitler.

„Als Bekreier begrüßt!“

DDR, London, 10. Oktober. Die „Times“ beschäftigt sich am Montag in ihrem Leitartikel mit der Tschechoslowakei von heute und schreibt u. a., die Übernahme der Verwaltung sei mit einer Genauigkeit und Ordentlichkeit vollzogen worden, daß man dafür neben den tschechischen Behörden vor allem den deutschen Belagungstruppen Dank schulde. Die deutschen Soldaten hätten bereits in Oesterreich gezeigt, daß man sich auf sie verlassen könne, daß sie eine derartige Aufgabe mit Zurückhaltung und Disziplin erfüllten, und sie seien wieder einmal als Bekreier begrüßt worden. Die Sudetendeutschen seien fest davon überzeugt, daß es ihnen unter dem Dolantenkreuzbanner besser gehen werde als unter dem Regime von Prag.

Die kommunistische Partei in der Slowakei verboten!

DDR, Preßburg, 10. Oktober. Die slowakischen Minister haben beschlossen, die Tätigkeit der kommunistischen Partei in der Slowakei zu verbieten. Gleichzeitig ist den kommunistischen Zeitungen in der Slowakei das Postvisum entzogen worden.

Starke Beachtung der Führereden in der Pariser Presse

DDR, Paris, 10. Oktober. Die Rede des Führers in Saarbrücken wird von der Pariser Morgenpresse sehr stark beachtet. Sämtliche Blätter veröffentlichen zum Teil in sehr großer Aufmachung und in Zeitdruck lange Auszüge aus der Rede. Besondere Aufmerksamkeit finden die gegen die englische Opposition gerichteten Worte des Führers. Während ein Teil der Blätter noch nicht in Kommentaren zur Führereden Stellung nehmen, bringt der andere Teil der Presse wenig Verständnis für die Erklärungen des Führers auf.

Rur noch vier Führerwirtschaftspräsidenten. Da seit Ende 1937, so teilt die Reichsjochgruppe Landwirtschaftliche Geflügelzüchter im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter mit seine Durchführungen weißer Reichsbauern mehr bestanden, können die Vermehrungszuchten dieser Rasse die Bestimmungen — Verwendung von geförten Hähnen — nicht mehr erfüllen. Die weißen Reichsbauern elten daher nach der Entscheidung des Verwaltungsamtes des Reichsbauernführers vom 1. Juli 1939 an nicht mehr als anerkannte Wirtschaftspräsidenten. Diese Entscheidung bezieht sich auf den Zustand, der sich schon seit einiger Zeit offensichtlich anbahnte. Die Verbesserung der Zahl der anerkannten Wirtschaftspräsidenten auf vier — weiße Vogeln, rebunfähige Italiener, weiße Moanditen und rote Rhodeländer — ist als ein weiterer Schritt auf dem Wege der auch in der übrigen Tierzucht und in der Pflanzenzucht geübten Sorten- und Rassenvereinfachung zu begrüßen.

Welche Organisation ist zuständig? Der Reichswirtschaftsminister führt in einem Erlass an die Reichsgruppen Klage darüber, daß Unternehmungen, insbesondere neugegründete Betriebe, welche sich mit der Bitte um Eingliederung in eine Gliederung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft wendeten, von einer Gruppe zur anderen verwiesen worden sind. Eine Klarstellung der organisatorischen Zugehörigkeit der Unternehmungen erfolgte jedoch hierbei nicht, obwohl feststand, daß es sich um gewerbliche Unternehmungen handelte. In Zukunft soll deshalb so verfahren werden, daß die zuerst angegangene Gliederung die Führung des gesamten Schriftwechsels bis zur endgültigen Klärung der organisatorischen Zugehörigkeit des Antragstellers übernimmt. Auch ist es Pflicht der angegangenen Gliederung, dem Antragsteller vor Klärung seiner endgültigen Zugehörigkeit insofern eine praktische Betreuung anzubieten zu lassen, als dies nach den Umständen erforderlich erscheint.

Tod durch Elektrizität

Ein kaufmännischer Lehrling wollte feststellen, warum das elektrische Licht im Keller verlöte. Ohne die Leitung spannungslos zu machen, schraubte er die Glasglobe ab. Da der Porzellankontakt ring fehlte, hielt er mit den Fingern der rechten Hand die Fassung fest, schraubte die Birne mit der linken Hand heraus — und hing fest! Aus dem Stromkreis — Wechselstrom 220 Volt — konnte er sich nicht selbst befreien. Der Ziegelsteinfußboden war feucht, und die Regel in den Stiefeln des Lehrlings genügte als Ableitung zur Erde. Ein Kamerad schaltete den Strom sofort aus. Nur eine Minute kann der Lehrling im Stromkreis gewesen sein. Er fiel auf die Erde herab, wo schon die zersplitterte Glasglobe und Lampe lag. Man brachte ihm nach dem Erdgeschlag. Dann erst nahm man die Wiederbelebungsversuche auf, wobei vom Arzt Lobelin-Einspritzungen gemacht wurden. Nach einer Stunde schon gab man die Wiederbelebungsversuche auf.

Die Fehler dieses Falles sollten warnende Lehren sein: Der Unfall zu dem befallenen Schicksal des Lehrlings lag schon in der Nichterneuerung der Fassung nach ihrer Beschädigung.

Die Birne darf in eine beschädigte Fassung nicht erst eingeschraubt werden. Die Fehlerfeststellung durfte nicht unter Spannung erfolgen. Ein kaufmännischer Lehrling ist dazu überhaupt nicht befugt.

Die Wiederbelebungsversuche mußten an Ort und Stelle durchgeführt werden. Verzögerungen durch den Transport bedeuten Erfolglosigkeit in derartigen Fällen. Die Wiederbelebungsversuche hätten mehrere Stunden hindurch fortgesetzt werden müssen.

Geringe Kenntnisse der Gefahren des elektrischen Stromes, der Maßnahmen zur ersten Hilfe und der berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsversicherungen vernichteten so ein junges Menschenleben.

Heute Besetzung der letzten Abschnitte

DDR, Berlin, 10. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die deutschen Truppen werden heute in die letzten Abschnitte des zu besetzenden sudetendeutschen Gebietes einmarschieren.

Die Freiwilligen-Zurückziehung steht nicht im Zusammenhang mit besonderen politischen Voraussetzungen

DDR, Rom, 10. Oktober. Zu der Heimführung italienischer Freiwilliger aus Spanien veröffentlicht die „Informazione Diplomatica“ am Montag frühe folgende Verlautbarung: An den verantwortlichen römischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Heimführung eines starken Kontingentes Infanterie-Freiwilliger aus Spanien vom Generalissimo Franco in vollem Einvernehmen mit Italien lange vor dem Münchener Treffen verfügt worden ist. Es handelt sich um Freiwillige, die seit Januar/Februar 1937 in Spanien sind, an allen blutigen Schlachten des Krieges von Malaga bis Santander, von Gancheja bis Baracoa, teilgenommen haben, und die, da sie nicht ersetzt werden können, nunmehr die Heimkehr verdienen, nachdem der Ausgang des Krieges als zu Gunsten Francos entschieden angesehen werden kann.

Diese Heimführung eines beträchtlichen Kontingentes italienischer Freiwilliger steht nicht im Zusammenhang mit besonderen politischen Voraussetzungen internationaler oder mittelmeerländischer Art, wie das von der üblichen schlechthin informierten Informationspresse behauptet worden ist. Als einseitige Maßnahme steht sie ebensovienig in Verbindung mit den Beschlüssen des Absteinkommunsausschusses, von dessen Tätigkeit man übrigens nur vage und ziemlich stolende Meldungen erhält. Wenngleich unabhängig von der Entwicklung der italienisch-englischen Beziehungen, handelt es sich doch um ein substantielle Maßnahme. In den verantwortlichen römischen Kreisen ist man der Ansicht, daß sie England die Gelegenheit bieten könnte, jene Vereinbarungen vom 10. April, die bereits seit viel zu vielen Monaten in den Archiven des Foreign Office ruhen, zur Ausführung zu bringen.

Wenn das geschehen wird, umso besser. In den verantwortlichen römischen Kreisen ist man der Auffassung, daß, wenn diese nicht symbolische, sondern tatsächliche Heimführung der Freiwilligen durchgeführt ist, Italien einseitig nichts anderes mehr unternehmen wird.

Alles, was über in Werben befindliche Mittelmeerpalte gedruckt wird, ist tendenziös und verführt und bringt die Lösung einiger sehr bestimmter Probleme nicht einen Schritt vorwärts.

Bankenlehn. Neuer Kirchhofsverwalter. Nachdem Altbauer Max Kants das Amt des Kirchhofverwalters 25 Jahre lang verwaltet hat, legte er daselbe jetzt in jüngere Hände. Nachfolger wurde Schmiedemeister Reinhold Grobe.

Tanneberg. Wiederbeginn der Volkshilfsarbeiten. Die Ortsstelle Tanneberg der Volkshilfsabteilung Kreis Weichen eröffnet die Vortragreihe des Winterhalbjahres 1939/40 am Dienstag, dem 11. Oktober, mit einem Lichtbildvortrag von Fritz Stephan-Dresden, über „Das schöne, deutsche Land Tirol“.

Küstadt. Goldene Hochzeit. Dieser Tage war es Herrn Karl Kost und seiner Frau Klara geb. Eisert vergönnt, auf eine 50jährige Ehegemeinschaft Rückschau zu halten. Dem Jubelpaare wurden zum Feste viele aufrichtige Glückwünsche dargebracht, denen wir die anstigen anfügen.

Mohorn. Beratung mit den Gemeinderäten. Sonnabendabend 8 Uhr beriet Pg. Bürgermeister Diercke mit den Gemeinderäten im Rathaus; er begrüßte seine Mitberater wie Pg. Eobe, der als Pressesammler erstmalig der Tagung beizuhnte. Pg. Diercke gab zunächst Aufschluß über den Stand der Finanzierung der zu errichtenden Wasserwerkanlage. Das Unternehmen ist voll finanziert, so daß der zu erhebende Wasserzins für die Gemeindeglieder tragbar ist und daß 1939 mit dem Bau begonnen werden kann. Das Arbeitsamt Kiel hat am 30. September seinen Vertrag mit der Gemeinde — Benutzung des Rathsaussaumes — gelündigt. Die wenigen Arbeitslosen erhalten ihre Beträge durch die Gemeinde, bei einem Anwaschen der Zahl der Arbeitslosen würde diese den Vertrag erneuern. Die Dampfsegelei steht vorläufig von einer Elektrifizierung ihres Betriebes ab. Sie errichtet zur Trocknung ihrer Waren eine Dampfsegeleanlage. Der weitere Punkt gab Aufschluß über den Haushaltsplan und einige Beschneidungen der Einnahmen — Wegfall der Körperschaftsteuer, der Biersteuer. Die entstandene Mindereinnahme versucht die Gemeindegliederung durch gebaute Planung u. a. zu decken. Die für die Gemeinde zu errichtenden Vlatansschlagtafeln finden demnächst in Mohorn und Grund Aufstellung und zwar so in der Ausführung, daß sie das Landschaftsbild der Gemeinde verschönen helfen. Durch Wegzug von Oberfeldmeister Wittig wurde eine Wohnung im 1. Stock des Rathauses frei; diese ist vom hiesigen Gemeindevorstandungsleiter Weber unter den gleichen Bedingungen gemietet worden. In den Vertrag vom verzogenen Schulrat Dr. Bömer ist Dr. Strodtmann eingetreten. Die Dienstausweisung wurde den Gemeinderäten beilagengegeben. Im dritten Punkt kam die neue Fassung des 21. Nachtrages zur Gemeindefeuerordnung zur Sprache. Die Bürgersteuer erbrachte 7000 Mark; der Hebesatz beträgt 500 v. Hundert. Mit einer Aussprache über einzuführende Warnzeichen für den Luftschutz endete die öffentliche Beratung, der sich eine nichtöffentliche Beratung mit drei Punkten zur Aussprache fanden.

Mohorn-Grund. MA-Sammlung. Die zweite Schulsammlung des MA für wilsche Schularbeit ergab im Schulbezirk 142,52 Mark; und zwar entfielen auf die Schule Mohorn 83,38, auf die Schule Grund 44,54 Mark.

Mohorn. Hebendes Gestift. Die Zinsen aus dieser Stiftung kommen am 31. Oktober an bedürftige und würdige Schulkinder zur Verteilung. Verlässliche sollen in erster Linie Konfirmanten werden. Soweit Mittel noch verfügbar sind, können auch jüngere Schulkinder bedacht werden. Gesuche mit Besatzgabe der Wünsche sind durch die Eltern persönlich auf dem Pfarramt bis 22. Oktober abzugeben.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort: Dresden, Vorherfrage für den 11. Oktober: Unbeständig, wolkg., zwischen Regenschauern starke Ausdehnung der Bewölkung, wieder etwas kühl, mäßige Winde um West.

SLUB
Wir führen Wissen.

**Heimatumuseum
der Stadt Wilsdruff**

WILSDRUFF
Wilsdruff • Wilsdruff • Wilsdruff

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Tödlicher Unfall. Als ein etwa 15-jähriger, bisher noch unbekannter Junge am Sonntagvormittag auf einem Damenrad den abschüssigen Hammerweg am St. Pauli-Friedhof hinabfuhr, stieß er mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der jugendliche Radfahrer wurde tödlich verletzt.

Pirna. Durch scheuendes Pferd schwer verletzt. Am Postweg wurde eine Radfahrerin von einem scheuenden Pferd umgerissen. Mit schweren Verletzungen wurde die Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt.

Bischofswerda. Tödliche Folgen eines Unfalls. In Frankenthal waren der Bauer Felix Stauf und der Erntehelfer Max Berndt bei der Kartoffelernte durch Scheuern der Pferde verunglückt. Sie mußten in die Klinik eingeliefert werden, wo jetzt der im besten Mannesalter stehende Berndt seinen Verletzungen erlegen ist.

Stollberg. Vater von vier Kindern tödlich verunglückt. In Niederdorf stieß auf der Reichsstraße ein Auto auf einen Personenkraftwagen zusammen. Der Vater von vier Kindern starb in dem Bezirkskrankenhaus an den Folgen des Unfalls.

Schwarzenberg. Jugendliche Radfahrer schwer verunglückt. An einer unübersichtlichen Stelle im Ortsteil Sachsenfeld prallte der 16-jährige Heinz Brunn auf dem Fahrrad mit einem Kraftomnibus zusammen. Er und der 15-jährige Paul Korb, der sein Fahrrad nicht mehr zum Halten bringen konnte, stürzten und zogen sich schwere Verletzungen zu. Im Auer Krankenhaus ist der aus Grünhain stammende Heinz Brunn dann gestorben.

Schwarzenberg. Tödlicher Ausgang eines Unfalls. Beim Obstpflücken war der Sattlermeister Hilbert von der Leiter gestürzt und hatte schwere Verletzungen erlitten. Er ist jetzt einem Bandscheitelfraktur erlegen.

Zwickau. Fünf Kraftwagendiebe ermittelt. Durch die Mittel eines Einwohners wurden fünf Kraftwagendiebe ermittelt, die seit einigen Wochen in Zwickau Wagen weggefahren, beraubt und dann mehr oder weniger beschädigt gesehen wurden. Es handelt sich um Burschen im Alter von 15 bis 19 Jahren.

Reichsdorf i. B. Grenzland in Straßenamen. Die im Gelände der hiesigen Stummarbeiterkennung neu geschaffenen Straßen erhielten die Namen: Danziger Straße, Sudetenstraße, Saarlandstraße und Remellandstraße. Eine Verbindungstraße im anliegenden Gelände wurde Elsfasser Straße benannt, der bisherige Reimersgrüner Weg in Lothriner Straße und die bisherige jüngere Feldstraße in Wilhelm-Groß-Straße umbenannt.

Leipzig. Recht und Rechtswahrer im Spiegel der Kunst. Der N.S.-Rechtswahrerbund führt in Gemeinschaft mit dem Leipziger Museum für Bildende Künste vom 9. Oktober bis zum 7. November eine einjährige Ausstellung „Recht und Rechtswahrer im Spiegel der Kunst“ durch. Die Ausstellung sollte ursprünglich im Rahmen des Deutschen Rechtstages eröffnet werden, der für die Tage vom 8. bis 10. Oktober vorgesehen war. Der Rechtstag ist nun allerdings auf Ende Mai 1939 verschoben worden. Trotzdem wird die Ausstellung jetzt gezeigt, da die umfangreichen dafür erforderlichen Arbeiten und die Beschaffung der wertvollen Leihgaben aus allen deutschen Gauen und auch aus dem Auslande eine Verschiebung des Termins nicht anzusetzen erschienen lassen.

Leipzig. Kind aus dem Fahrradkorb geschleudert. Eine in der Antonienstraße nachwärtwärts fahrende Radfahrerin wurde mit ihrem Söhnchen, dem dreijährigen Lothar Schaller, der in einem Korb hinten auf dem Rade saß, von einem die gleiche Fahrtrichtung weisenden Kraftwagen, als er in die Ringenstraße einbog, erfasst und vom Rad geworfen. Der Knabe war sofort tot, während die Frau nur leicht verletzt wurde.

Leipzig. Hundertjahrfeier der Staatsbauerschule. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Staatsbauerschule für Hoch- und Tiefbau Leipzig wurden mit einer Flaggenhisung würdig eingeleitet. Anschließend erfolgte die Eröffnung der Jubiläumsausstellung und einer aus Staatsmitteln mit Unterstützung der Förderer der Schule errichteten Baustoff-Prüfstelle.

Weiba. Altes Gebäude weicht einem Gemeindefesthaus. Das auf dem sogenannten Kleinen Schützenplatz stehende „Kolosseum“, eines der ältesten Gebäude der Stadt, ist von den Leberwerken Franz Trasse, deren Fabrikantenanlagen unmittelbar angrenzen, erworben worden. Das Gebäude wird abgebrochen; an seiner Stelle wird ein Gemeindefesthaus errichtet werden.

Lehringseinstellung Frühjahr 1939

Der Präsident des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung teilt mit: Auf Grund der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 1. März 1938 (Verteilungsanordnung) bedarf die Lehringseinstellung der Genehmigung des zuständigen Landesamtes. Für das Gebiet des Landesamtes Sachsen wird im gegenseitigen Einvernehmen bestimmt:

I. Zur Sicherstellung des planmäßigen Nachwuchses in der Landwirtschaft für das Frühjahr 1939 im Landesamtsbezirk Sachsen haben alle Betriebsführer ihren Nachwuchsbedarf (Lehrberufe, Ackerbau, Praktizanten) für das Frühjahr 1939 spätestens bis zum 20. Oktober 1938 anzumelden, und zwar 1. alle Betriebsführer, mit Ausnahme derjenigen des Handwerks und des Einzelhandels, bei dem zuständigen Arbeitsamt (Abteilung Berufsberatung); 2. die Lehrherren des Handwerks bei ihren zuständigen Innungen; 3. die Lehrherren des Einzelhandels bei ihrer zuständigen Bezirksstelle.

II. Die Anmeldungen sind in zweifacher Ausfertigung auf einem Vordruck zu bewirken, der bei den Arbeitsämtern, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Innungen und Bezirksstellen des Einzelhandels erhältlich ist.

III. Betriebsführer, die ihren Nachwuchsbedarf für das Frühjahr 1939 dem Arbeitsamt bereits in anderer Weise mitgeteilt haben, werden aufgefordert, die Anmeldung unter Benennung des vorgeschriebenen Vordruckes bei den oben angegebenen Stellen zu wiederholen.

IV. Anträge, die nach dem 20. Oktober 1938 bei den oben genannten Stellen eingehen, werden erst nach Erledigung der fristgemäß eingereichten Anmeldungen bearbeitet.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen

In den vier sächsischen Kreishauptmannschaften wurden in der Woche vom 25. September bis 1. Oktober 143 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Diphtherie und 157 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 76 und starben 46 Personen, an Tuberkulose anderer Organe wurden 9 Erkrankungen und 3 Todesfälle gemeldet.

Weitere Zugkreden nach dem Sudetenland

Die Reichsbahndirektion Dresden meldet: Auf nachfolgenden Strecken ist der Zugverkehr wieder aufgenommen worden: Zittau—Aragau; Eibau—Barnsdorf—Mittelschwarzwald; Radumbad—Brambach—Eger; Obergreuthaus—Deutschnorf; Bärenstein—Leipziger—Hermstorf bei Friedland—Friedland—Bad Schandau—Bobenberg; Bobenberg—Tascha—Königsfeld; Seidenberg—Belgsdorf—Friedland—Rasttau; Sebnitz—Schleidenau—Rumburg; Ebersbach—Rumburg; Rixdorf—Herrnwalden—Rumburg; Johanngeorgenstadt—Breitenbach; Zittau—Schönbach; Barnsdorf—Kreibitz—Leichstadt—Bobenberg; Niedergründ—Zeitschen; Reichenhain—Krimmendorf; Platten—Karlshaus; Eger—Karlshaus—Raaden.

Familienunterstützung zwischen Arbeits- und Wehrdienst

Die Reichsarbeitsdienstmänner dieses Sommers werden, wie der Reichsinnen- und Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben feststellt, am 25. Oktober entlassen. Auch für sie gilt wie für alle früheren Jahrgänge der Bundeslauf über die Familienunterstützung für die Zeit zwischen Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst. Dabei wird festgelegt, daß die Angehörigen eines zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht Einberufenen, der bis zum Stellungseinstellungstermin oder bis zum diesem Zeitpunkt seiner Arbeitsdienstpflicht genügt hat oder im Reichsarbeitsdienst bis zur Dauer eines weiteren halben Jahres als freiwillig länger Dienender verblieben ist, unterstützungsberechtigt sind, wenn der Einberufene während des letzten halben Jahres, unter Umständen auch während eines früheren Zeitraumes vor der Ausbändigung des Stellungsbefehls zum Reichsarbeitsdienst oder in der Zwischenzeit zwischen Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst mindestens die Hälfte des Lebensunterhalts der Angehörigen aus eigenen Mitteln und Kräften getragen hat.

Inlandspässe für Juden ungültig

Im Reichsgesetzblatt vom 7. Oktober 1938 ist eine Verordnung des Reichsministers des Innern über Reisepässe von Juden veröffentlicht. Nach dieser Verordnung, die mit ihrer Verkündung in Kraft getreten ist, werden alle deutschen Reisepässe von Juden deutscher Staatsangehörigkeit, die sich im Inlande aufhalten, ungaltig. Die Passinhaber sind verpflichtet, die Pässe der Passbehörde im Inlande, in deren Bezirk die jeweilige Passbehörde seinen Wohnort oder mangels eines Wohnortes seinen Aufenthaltsort, innerhalb von zwei Wochen nach Inkrafttreten dieser Verordnung einzulegen; für Juden deutscher Staatsangehörigkeit, die sich beim Inkrafttreten dieser Verordnung im Ausland aufhalten, beginnt die Frist von zwei Wochen für die Einreichung der Pässe mit dem Tage der Einreise in das Reichsgebiet. Wer seinen Pass nicht oder nicht rechtzeitig einreicht, macht sich strafbar.

Die mit Geltung für das Ausland ausgestellten Reisepässe von Juden werden wieder gültig, wenn sie von der Passbehörde mit einem vom Reichsminister des Innern bestimmten Vermerk versehen werden.

An die Stelle der ungültig gewordenen Inlandspässe von Juden treten die Kennkarten, die durch die seit dem 1. Oktober 1938 geltende Verordnung des Reichsministers des Innern über Kennarten vom 22. Juli 1938 eingeführt worden sind.

Auf nach München zum Großdeutschen Volksfest!

Um der Freude und dem Jubel über die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes sichtbaren Ausdruck zu geben, wird am 16. Oktober in München, der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt des welthistorischen Biermächtigtums, ein Großdeutsches Volksfest abgefeiert. Die Veranstaltung erfolgt des Festtages steht vor: die Eröffnung des Deutschen Jagdmuseums, die Durchführung eines großen Jagd- und Trachtenzuges, ein Treffen der Jäger, Schützen und Trachtenzüge aus dem Altreich, der Ostmark und dem Sudetenland, ein Wiesenrennen und ein gewaltiges Großfeuerwerk. Zu diesem Tag werden zur Teilnahme am Festzug außer den deutschen Jägern und Schützen vor allem alle Trachtenzüge aus Altreich, Ostmark und Sudetenland herzlich eingeladen. Der 16. Oktober soll ein einmaliger Festtag sein, an dem sich in Stunden der Festfreude die Bande der Kameradschaft und Freundschaft um alle Deutschen noch herzlicher und enger knüpfen.

Darum meldet Euch sofort schriftlich bei der Geschäftsstelle des Großdeutschen Volksfestes, München, Ostloferstraße 9, Telefon 57 894 und 57 895. Für möglichst günstige Teilnahme- und Zufahrtbedingungen wird gesorgt werden!

Börse, Handel, Wirtschaft.

Weißner Getreide- und Landesproduktenpreise
8. Oktober 1938.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 75/77 Kilo, effektiv, Oktoberfestpreis 9,80; Roggen, 70/72 Kilo, effektiv, Okt.-Festpreis 9,25; Gerste, Winter-, 2-jährig —; do. Sommer-, 1-jährig 8,50; Hafer 46/49 Kilo, Festpreis 8,40; Mais, zugeteilte Ware 8,25; do. inländ. Erzeug.-Festpreis 11,00; Raps, trocken 13,00; Trockenschnitzel 4,80—5,00; vollwertige Zuckerrüben 6,43—6,63; Wiesensheu neu 2,70—3,20; Weizen- und Roggenstroh 1,40—1,50; Pressstroh 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 512 15,87 1/2; Roggenmehl, Type 1120, Weizenmehl, Type 12,65; Roggenmehl 6,12—6,27; Weizenmehl 6,67—6,77; Speisestärke, weiße und rote 2,25; do. gelbe 2,55; Kartoffelflocken 8,75; Landeier gest., Marktpreis 1 Stück 0,09 1/2—0,13; do. ungestempelt Marktpreis 1 Stück 0,10; Butter, Marktpreis 1/2-lb-Stück 0,76—0,80.

Amtliche Berliner Notierungen vom 8. Oktober.
Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt wurde durch Blatistellungen am Wochenabschluss beeinflusst. — Am Rentenmarkt zog Reichsanleihe auf 130,70 an, während Reichsbahnvorkaufskredit leicht ermäßigt eröffnete.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 42,16 (42,24); Dänemark 53,25 (53,35); Danzig 47,04 (47,10); England 11,925 (11,955); Estland 68,13 (68,27); Finnland 5,26 (5,27); Frankreich 6,663 (6,677); Holland 135,56 (135,84); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 59,94 (60,06); Polen 47,00 (47,10); Schweden 61,42 (61,54); Schweiz 56,82 (56,94); Tschecho-Slowakei 8,391 (8,399); Türkei 1,978 (1,982); Vereinigte Staaten von Amerika 2,495 (2,499).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Geschäftsführer: Hermann Röllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teilzeit-einzelhändlerischen Gesamtmarkt. Verantwortlicher Einzelhändler: Erich Reichel, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchverlag Erich R. Schulte, Wilsdruff. D.R. VIII, 1938: 1520. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

⚡ Große öffentl. Massenkundgebung!

Morgen Dienstag, den 11. Oktober 1938, 20 Uhr spricht im „Goldenen Löwen“ Gauedner Pg. Häntschel, Dresden
Thema: „Der Freiheitskampf der Sudetendeutschen“ mit Lichtbildern.
Dieses Zeitgeschehen geht jeden an. Alle Volksgenossen werden gebeten, diese Kundgebung zu besuchen!
Unkostenbeitrag 10 und 15 Pfg. Ortsgruppe Wilsdruff der NSDAP.

Amtliche Verkündigungen

Jahrmakrt in Wilsdruff
Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Oktober 1938
Lustbarkeiten Schaustellungen
Freibank

Morgen Dienstag, den 11. Oktober 1938, von vormittags 9 Uhr an Verkauf von Schweinefleisch in gefrorenem Zustande zum Preise von 30 Pfg. je 1/2 kg.
Wilsdruff, am 10. Oktober 1938. Der Bürgermeister.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Das Entschuldigungsamt bei dem Amtsgericht Weißen gibt bekannt: Das Verfahren bett. Entschuldigung des Bauern Kurt Rino Diebschner in Unterkirch ist nach Bestätigung des Vergleichsorschlags aufgehoben worden.

Landjugend, Abt. 10. Bez. Wilsdruff

Sonntag, den 16. Oktober 1938

Fahrt nach Lommakusch zum Kreisjugendtag.

Abfahrt 12.45 Uhr „Abler“.
Fahrpreis 2,50 RM. einschließlich Abend der Landjugend.
Karten sind bis Mittwoch im „Abler“ zu entnehmen.



Hosen
für Straße, Sport und Beruf
Sport- und Straßen-Anzüge

Loden-Mäntel
für Herren, Damen u. Kinder

Lodenjoppen, Stutzer, Ulster
empfiehlt

Martin Barth

Bahnhofstraße 16.

Sitzen Sie viel?

Dann sollten Sie regelmäßig Bartsch-Kräutertee trinken. Er befeuchtet den Stoffwechsel, reinigt das Blut, entfernt überflüssiges Fett und schmeckt fast wie chinesischer Tee.
Paketl., Kuppchg. 2,50
Drogerie Paul Kietzsch, Dresdner Str.

BARTSCH-TEE für die schlankere Linie

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Drogerie Paul Kietzsch

Zwei Kuh-kälber
verkauft **Rudolf Piehsch**
Röhrsdorf

Färben, Chem. Reinigen

von Garderobe und Stoffen aller Art
Geb. Berthold, Dresden
Annahme:
Kürschnerlei Springsklee
Wilsdruff, am Markt 7

Wie
sollen die Leute es erfahren, daß Sie etwas zu verkaufen haben, wenn Sie es nicht bekant machen?

?
Geben Sie eine kleine Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“ auf, und Sie werden vom Erfolg überrascht sein.